

Revision der europäisch-mediterranen Arten der blinden Bembidiinen-Genera.

Von

Custos **L. Ganglbauer.**

(Eingelaufen am 18. März 1900.)

W. Ehlers in Cartagena stellte in seiner kleinen sorgfältigen Arbeit: „Ueber blinde Bembidien“ (Deutsche Entom. Zeitschr., 1883, S. 30—32) eine monographische Bearbeitung der Gruppe in Aussicht, starb aber vor Ausführung derselben, nachdem er nur noch (Transact. Am. Ent. Soc., XI, 1884, p. 36) die Charakteristik einer neuen blinden Bembidiinengattung von St. Thomas und eines neuen *Anillus* von Florida veröffentlicht hatte.

Die Hauptschwierigkeit meiner Arbeit, zu der ich hauptsächlich durch Herrn Major Dr. Lucas v. Heyden veranlasst wurde, lag in der Beschaffung der kostbaren Typen mancher nur nach einzelnen Stücken beschriebenen Arten. Aber dank der ausserordentlichen Liberalität, mit der mir die Herren: Cavaliere Flaminio Baudi di Selve in Turin, Ernest Csiki, Assistent am kgl. ung. National-Museum in Budapest, Agostino Doderò in Sturla, Prof. Dr. Andrea Fiori in Bologna, Dr. R. Gestro, Director am Museo Civico di Storia Naturale in Genua, Major Dr. Lucas v. Heyden in Bockenheim, Prof. Valéry Mayet in Montpellier, Commercienrath Clemens Müller in Dresden, J. R. H. Neervoort van de Poll in Rijsenburg, kais. Rath Edmund Reitter in Paskau, Prof. John Sahlberg in Helsingfors und André Théry in St. Charles (Algier) Typen und Untersuchungsmateriale einsandten, konnte ich die Revision zu einer möglichst vollständigen gestalten. Die genannten Herren mögen meinen verbindlichsten Dank entgegennehmen.

Durch das Vorhandensein kurzer, aufstehender Härchen auf der Oberseite stimmen die blinden Bembidiinen mit der zu *Tachys* in näherer Verwandtschaft stehenden Gattung *Limnastis* Motsch.¹⁾ überein und schliessen mit *Scotodipnux*

¹⁾ Die Gattung *Limnastis* ist in Europa durch zwei Arten vertreten, die hier charakterisirt werden mögen:

1. *Limnastis galilaeus* Pioch. de la Brûlerie, Ann. Soc. Ent. Fr., 1875, p. 436, Reitter, Wiener Entom. Zeitg., 1884, S. 124, Bedel, Cat. rais. Col. Nord de l'Afrique, p. 79; *narentinus* Reitt., Wiener Entom. Zeitg., 1884, S. 124; *pisanus* Flach i. l.; *Pisavus Doderoi* Flach i. l. — Bräunlich- oder röthlichgelb, mit dunklerem oder bräunlichem Kopfe, wenig glänzend, auf der Oberseite mit äusserst kurzen, aufstehenden Härchen besetzt. Der Kopf viel schmaler als der Halsschild, etwa so lang als breit, mit quer rundlichen, flach gewölbten Augen, deren Längsdurchmesser etwa so lang ist als die Seiten des Kopfes hinter den Augen. Die Oberseite des Kopfes mikroskopisch genetzt, unter starker Lupenvergrößerung deutlich chagrinirt und ausserdem mit sehr zerstreuten, sehr feinen und seichten Punkten besetzt. Die Stirne vorne mit zwei kurzen Eindrücken. Die Fühler die Hinterecken des Halsschildes überragend, ihre Glieder vom dritten bis zum zehnten allmählig kürzer oblong, das

an *Limnastis* an. Ehlers (l. c.) unterschied sechs europäische Genera blinder Bembidiinen: *Anillus*, *Typhlocharis*, *Geocharis*, *Dicropterus*, *Scotodipnus* und *Microtyphlus*. Bedel hat *Typhlocharis* und *Geocharis* mit *Anillus* vereinigt, doch halte ich *Typhlocharis* für eine vollberechtigte Gattung. *Dicropterus* und *Microtyphlus* sind von *Scotodipnus* durchaus nicht scharf zu unterscheiden und höchstens als Subgenera zu halten.

Zu den blinden Bembidiinen gehören nach Ehlers ausser den hier behandelten Gattungen noch *Illaphanus* Mac Leay mit *Ill. Stephensi* Mac Leay von Neu-Süd-Wales und die durch Verschmelzung des vierten und fünften Tarsengliedes ausgezeichnete Gattung *Petrocharis* Ehl. mit *P. Eggersi* Ehl. von der westindischen Insel St. Thomas. Die Gattung *Anillus* ist im Mittelmeergebiete, in Nord- und Central-Amerika, auf Neu-Seeland und in Süd-Afrika, die Gattung *Scotodipnus* nur in den südlichen Theilen von Europa, die Gattung *Typhlocharis* nur im westlichen Mittelmeergebiete vertreten. Aus dem asiatischen Theile des paläarktischen Faunengebietes ist noch kein Vertreter der blinden Bembidiinen bekannt geworden.

Die blinden Bembidiinen leben subterran unter tief in den Boden eingebetteten Steinen oder unter tiefen und feuchten Lagen abgefallenen Laubes.

Endglied um die Hälfte länger als das vorletzte, zugespitzt. Der Halsschild viel schmaler als die Flügeldecken und viel breiter als lang, quer herzförmig, am Vorderrande flach bogenförmig ausgeschnitten, an den Seiten vor der Mitte gerundet, hinter der Mitte ausgeschweift verengt, an der Basis jederseits gegen die scharf rechtwinkeligen, etwas vorspringenden Hinterecken stark abgeschrägt und stumpf ausgerandet, an den Seiten sehr schmal gerandet, vor der Basis mit einer scheinbar bogenförmigen oder in der Mitte stumpfwinkelig nach vorne gezogenen Querfurche, vor derselben mit einer scharf eingeschnittenen, nach vorne verkürzten Mittellinie, gegen die Hinterecken jederseits mit einer schrägen Depression, auf der Scheibe zarter mikroskopisch genetzt als der Kopf und daher unter starker Lupenvergrößerung weniger deutlich erkennbar chagrinirt, ausserdem mit zerstreuten, sehr feinen Punkten besetzt, hinter der Mitte des Vorderrandes mit dichter stehenden, stärkeren Punkten. Die Mittellinie des Halsschildes setzt sich bisweilen bis zur Basis fort. Die Flügeldecken etwa doppelt so lang als Kopf und Halsschild zusammengenommen, parallelseitig oder leicht nach hinten erweitert, die Spitze des Abdomens freilassend, mit rechtwinkliger Basalecke, hinten einzeln abgerundet, an der Naht in Form einer Spalte divergirend, depress, mit vier die Basis und Spitze nicht ganz erreichenden Rückenstreifen, bisweilen noch mit einem rudimentären fünften Streifen, im Grunde zarter mikroskopisch genetzt als der Kopf und daher unter starker Lupenvergrößerung weniger deutlich erkennbar chagrinirt, auf den Zwischenräumen der Streifen mit einer Reihe sehr feiner Punkte, an den Seiten sehr spärlich mit äusserst feinen Punkten besetzt. Länge 1.9—2.2 mm. Ueber den grössten Theil des Mittelmeergebietes verbreitet; an sumpfigen Gewässern. Von Piochard de la Brulerie nach Stücken vom Ufer des Jordan beschrieben. Provence (Hyères), Corsica, Sardinien, Italien (Pisa, Livorno), Dalmatien (Metković, Castelnuovo), Algier (Saint-Charles), Syrien (Haifa), Palästina, Mesopotamien.

2. *Limnastis Luigionii* Dodero, Ann. Mus. Civ. di Storia Naturale di Genova, Ser. 2a, Vol. XIX (XXXIX), 1899, p. 543. — Kleiner als *galilaeus*, glänzend röthlichgelb, auf der Oberseite nur äusserst zart mikroskopisch genetzt und daher im Grunde auch unter stärkster Lupenvergrößerung glänzend glatt erscheinend, der Kopf mit äusserst kleinen, punktförmigen Augen, die Fühler viel kürzer als bei *galilaeus*, die Flügeldecken tiefer gestreift, mit sehr deutlichem fünften Rückenstreifen, auf den Zwischenräumen mit einer Reihe ziemlich kräftiger, aber sehr weitläufig stehender Punkte. Länge 1.7 mm. Mittelitalien. Von Herrn Paolo Luigioni bei Rom entdeckt, von Herrn Athos Mainardi auch bei Livorno aufgefunden und freundlichst mitgetheilt.

Uebersicht der europäisch-mediterranen Gattungen.

1. Flügeldecken verkürzt, die Spitze des Abdomens in grösserer Ausdehnung freilassend, hinten einzeln abgerundet oder einzeln dreieckig zugespitzt, oder wenigstens in Form einer schmalen Spalte an der Naht divergirend.

1. *Scotodipnus*.

- Flügeldecken nicht verkürzt, hinten gemeinsam abgerundet, an der Naht vollständig aneinanderschliessend 2
- 2. Halsschild herzförmig, breiter als lang oder mindestens so breit als lang, vor der Basis mit einer bogenförmigen oder in der Mitte winkelig nach vorne gezogenen Querfurche oder infolge Unterbrechung derselben mit zwei seitlichen Eindrücken. Flügeldecken ohne seitliche Dorsalfurche. 2. *Anillus*.
- Halsschild länglich viereckig, viel länger als breit, parallelseitig oder nur schwach nach hinten verengt, vor der Basis ohne deutliche bogenförmige Querfurche, auf der Scheibe aber mit zwei sehr seichten Längsfurchen. Die Flügeldecken auf dem Rücken mit einer seitlichen, vor der Spitze endigenden Längsfurche, welche aussen längsfaltig von dem Innenrande der in senkrechter Wölbung abfallenden Seiten begrenzt wird . . . 3. *Typhlocharis*.

1. Gattung. *Scotodipnus*.

Schaum, Naturg. Ins. Deutschl., I, 1860, S. 667.

Subgenus *Microtyphlus* Linder, Ann. Soc. Ent. Fr., 1863, p. 483; Ehlers, Deutsche Entom. Zeitschr., 1883, S. 32.

Subgenus *Dicropterus* Ehlers, Deutsche Entom. Zeitschr., 1883, S. 32.

Die Gattung *Scotodipnus* wurde von Schaum für *Anillus glaber* Baudi gegründet und von *Anillus* durch die abgekürzten, hinten an der Naht ausgeschnittenen Flügeldecken und das angeschwollene vorletzte und kaum erkennbare letzte Glied der Kiefertaster unterschieden. Linder (Ann. Soc. Ent. Fr., 1863, p. 483) gründete für *Scotodipnus Schaumi* Sauley die Gattung *Microtyphlus* und unterschied sie von *Scotodipnus* durch erweiterte Vordertarsen des ♂ (das erste Glied der Vordertarsen des ♂ stark, das zweite sehr schwach erweitert) und durch unbewehrte Mandibeln. Sauley (Mat. Cat. Grenier, 1867, p. 162) constatirte aber, dass auch bei *Scotodipnus glaber* Baudi die Vordertarsen des ♂ wie bei *Microtyphlus* erweitert sind und vereinigte *Microtyphlus* mit *Scotodipnus*. Baudi (Bull. Soc. Entom. Ital., III, 1871) betrachtete *Microtyphlus* als Untergattung von *Scotodipnus* und unterschied (l. c., p. 29, 34) in folgender Weise zwei *Scotodipnus*-Sectionen.

Sectio prima: *Scotodipnus* Schaum s. str. *Corpus subconvexum; mandibularum laeva dente plus minusve valido superne armata; elytra pedunculo breviora cum thorace conjuncta. Statura pusilla.* Hieher: *Sc. Sauleyi* Dieck, *glaber* Baudi, *subalpinus* Baudi, *hirtus?* Dieck, *affinis* Baudi und *alpinus* Baudi.

Sectio altera: *Microtyphlus* Linder. *Corpus depressiusculum; mandibulae superne edentatae; elytra pedunculo longiore cum thorace conjuncta, ab eo magis discreta. Statura minima.* Hieher: *Sc. taurinensis* Baudi, *Baudii* Saulcy i. l., *Revelierei* Baudi, *Pandellei* Saulcy, *Schaumi* Saulcy, *Aubei* Saulcy.

Von den Unterschieden der zwei Sectionen hätte nur die Bildung der linken Mandibel absoluten Werth. Wir finden aber auch bei *Scotodipnus glaber*, *affinis* und *alpinus* Stücke mit nahezu einfacher oder vollkommen einfacher linken Mandibel, und der von Baudi in die Untergattung *Microtyphlus* gestellte *Scotodipnus taurinensis* ist nur ein sehr kleiner *alpinus* mit einfacher linken Mandibel. Ehlers (Deutsche Entom. Zeitschr., 1883, S. 30—32) betrachtete *Microtyphlus* wieder als eigene Gattung, wiewohl er ausser der einfachen Bildung der linken Mandibel keinen Unterschied derselben von *Scotodipnus* anzugeben wusste, und gründete für *Scotodipnus brevipennis* Friv. und *quadricollis* nov. spec., deren Kinn einen Mittelzahn besitzt, die Gattung *Dicropterus*. Bei der sonstigen Uebereinstimmung von *Dicropterus* mit *Scotodipnus* ist aber das Vorhandensein eines Kinnzahnes, wie in den Gattungen *Amara*, *Zabrus* u. a., nur von untergeordnetem Werthe, und ich möchte *Dicropterus* auf *Scotodipnus brevipennis*, dessen linke Mandibel normal in eine nach oben stumpf zweizählige Lamelle erhoben ist, restringiren. Auch bei dieser Art finden sich Stücke mit nahezu oder vollkommen einfacher linken Mandibel.

Die Entwicklung der linken Mandibel steht in den Untergattungen *Dicropterus* und *Scotodipnus* s. str. in Correlation mit der Körpergrösse, mit der Grösse des Kopfes und mit der Fühlerlänge. Beim ♀ ist die Entwicklung der linken Mandibel im Allgemeinen kräftiger als beim ♂. Bei vielen *Scotodipnus*-Arten zeigt die Basis des Halsschildes jederseits einen scharfen, mehr oder minder rechtwinkligen Ausschnitt, wodurch jederseits zwei, oft als Zähne nach aussen vorspringende Ecken gebildet werden und die Basalpartie als kurzes Cingulum abgesetzt wird.

Die von Baudi (Bull. Soc. Ent. Ital., III, 1871, p. 25—35) als eigene Arten von *glaber* unterschiedenen Formen möchte ich nur als Subspecies einer einzigen Art betrachten. Sie unterscheiden sich von einander in erster Linie durch die Bildung der Flügeldeckenspitze. Bei *glaber* und *alpinus* sind die Flügeldecken an der Spitze einzeln abgerundet, bei *subalpinus* und einer neuen, von mir in Südtirol aufgefundenen Form (*Armellinii* m.) einzeln dreieckig zugespitzt, bei *Saulcyi* und *affinis* gemeinsam zugerundet und an der Naht nur in Form einer engen Spalte divergirend. *Scotodipnus glaber* und *alpinus* sind in kräftigen Exemplaren durch die Körpergrösse, die Fühlerlänge und die Bildung der linken Mandibel sehr leicht zu unterscheiden, in kleinen Stücken mit schwach entwickelter linken Mandibel ohne Berücksichtigung des Fundortes kaum mit Sicherheit zu trennen. In der Bildung der Flügeldeckenspitze stehen *subalpinus* und *Armellinii* vollkommen in der Mitte zwischen *glaber-alpinus* und *Saulcyi-affinis*. Zudem werden die Unterschiede in der Bildung der Flügeldeckenspitze undeutlich, wenn der Spitzenrand der Flügeldecken mehr oder weniger umgebogen ist. Die Bildung der Hinterecken des Halsschildes, auf welche Baudi in seinen sehr ausführlichen

Beschreibungen grosses Gewicht legt, ist bei den einzelnen Formen sehr variabel. Im Uebrigen zeigen *glaber*, *Saulcyi*, *subalpinus*, *alpinus*, *Armellinii* und *affinis* denselben Typus.

Unter den *Microtyphlus*-Arten ist vielleicht der ostpyrenäische *rialensis* Rasse des centralpyrenäischen *Pandellei* und der sardinische *strictus* Rasse des mittelitalienischen *quadricollis*. Da mir von *Pandellei* und *quadricollis* nur je ein Stück vorlag — von *quadricollis* ist überhaupt nur ein Stück bekannt — wagte ich keine definitive Zusammenziehung.

Die Untergattung *Microtyphlus* ist über das Mittelmeergebiet weiter verbreitet und in den Pyrenäen, in der Provence, in Italien, auf Corsica und Sardinien, in Macedonien und in Morea vertreten. Die Arten der Untergattung *Scotodipnus* s. str. sind über Toscana, Piemont und die angrenzenden Theile des südöstlichen Frankreich und Südtirols verbreitet. Die Untergattung *Dicropterus* wurde bei Herkulesbad im südlichen Banat und in Serbien aufgefunden.

* * *

1. Die linke Mandibel bei beiden Geschlechtern (beim ♀ oft kräftiger als beim ♂) in eine aufrechte, am oberen Rande bisweilen zweizählige Lamelle erhoben oder in einen nach innen gebogenen oder der Oberlippe aufliegenden Zahn erweitert, oder wenigstens ihr oberer Rand stärker erhoben als der der rechten 2
- Die linke Mandibel wie die rechte gebildet, einfach. Subg. *Microtyphlus* 8
2. Halsschild an der Basis jederseits mit einem scharfen, winkelig einspringenden Ausschnitt. Die linke Mandibel, wenn überhaupt in einen Zahn erweitert, einzählige. Kinn ohne Mittelzahn. Subg. *Scotodipnus* s. str. 3
- Halsschild an der Basis jederseits gegen die Hinterecken geradlinig abgesehrt oder innerhalb derselben nur schwach ausgerandet. Der obere Rand der linken Mandibel zweizählige, ausnahmsweise einfach. Kinn mit einem langen Mittelzahn. Subg. *Dicropterus* 1. *brevipennis*
3. Fühler sehr schlank, ihre sämtlichen Glieder gestreckt, ihr drittes Glied mehr als doppelt so lang als dick. Halsschild nach hinten stark verengt, an den Seiten sehr schmal gerandet. Länge 2·5—2·8 mm 2. *Mayeti*
- Fühler weniger schlank, ihr drittes Glied höchstens doppelt so lang als dick. Halsschild nach hinten weniger stark verengt, an den Seiten weniger schmal gerandet. Länge 1·8—2·5 mm 4
4. Flügeldecken hinten einzeln abgerundet, an der Naht unter einem breiten Winkel divergirend 5
- Flügeldecken hinten einzeln dreieckig zugespitzt, an der Naht unter einem weniger breiten Winkel divergirend 6
- Flügeldecken hinten gemeinsam stumpf oder bogenförmig zugerundet, an der Naht nur in Form einer engen Spalte divergirend 7
5. Durchschnittlich grösser. Die Fühler länger. Die Hinterecken des Halsschildes sehr spitz nach aussen vorspringend. Die linke Mandibel bei kräf-

- tiger Entwicklung in eine hohe Lamelle erhoben, deren Vorderecke nicht oder nur mässig nach innen gebogen ist 3 a. *glaber*
- Durchschnittlich kleiner. Die Fühler kürzer. Die Hinterecken des Halsschildes rechtwinkelig oder nur wenig spitz nach aussen vorspringend. Die linke Mandibel bei kräftiger Entwicklung in einen starken, der Oberlippe fast aufliegenden Zahn erweitert 3 d. *glaber alpinus*
6. Grösser. Länge 2·4—2·6 mm. Die Fühler länger, ihre mittleren Glieder wesentlich länger als dick. Die linke Mandibel bei kräftiger Entwicklung wie bei *alpinus* 3 c. *glaber subalpinus*
- Klein. Länge 1·8—2 mm. Die Fühler kurz, ihre mittleren Glieder nur wenig länger als dick oder kugelig 3 e. *glaber Armellinii*
7. Grösser. Die Fühler länger und schlanker. Die Hinterecken des Halsschildes sehr spitz nach aussen vorspringend. Die linke Mandibel bei kräftiger Entwicklung wie bei *glaber* 3 b. *glaber Saulcyi*
- Kleiner. Die Fühler kürzer und gedrungener. Die Hinterecken des Halsschildes rechtwinkelig oder nur wenig spitz nach aussen vorspringend. Die linke Mandibel bei kräftiger Entwicklung wie bei *alpinus*.
3 f. *glaber affinis*.
8. Basis des Halsschildes jederseits gegen die sehr kleinen, nur durch einen seitlichen Vorsprung markierten oder kaum angedeuteten Hinterecken schräg gerundet 9
- Basis des Halsschildes jederseits geradlinig gegen die Hinterecken abgeschrägt oder innerhalb der Hinterecken ausgerandet oder scharfwinkelig ausgeschnitten. Die Hinterecken des Halsschildes scharf 10
9. Grösser. Die Fühler ziemlich lang. Der Halsschild wenig breiter als lang, nach hinten stark verengt. Die Flügeldecken stark nach hinten erweitert, hinten einzeln dreieckig zugespitzt, an der Naht breit divergierend.
5. *quadarramus*.
- Kleiner. Die Fühler kurz. Der Halsschild viel breiter als lang, nach hinten nur mässig verengt. Die Flügeldecken gleichbreit oder nach hinten nur schwach erweitert, hinten einzeln breit abgerundet, an der Naht nur schmal divergierend 6. *Schaumi*
10. Körper sehr klein. Länge 0·9—1·2 mm. Das dritte Fühlerglied kugelig, so lang als dick 11
- Körper grösser. Länge 1·3—2·3 mm. Das dritte Fühlerglied oval, deutlich länger als dick 12
11. Halsschild nach hinten nur mässig verengt, an der Basis jederseits gegen die Hinterecken geradlinig abgeschrägt oder nur flach eingebuchtet. Flügeldecken nach hinten nur wenig erweitert 7. *Aubei*
- Halsschild nach hinten sehr stark verengt, an der Basis jederseits innerhalb der Hinterecken mit einem kleinen winkelligen Ausschnitt. Die Flügeldecken nach hinten stark erweitert. Die kleinste Art 8. *perpusillus*
12. Halsschild am Seitenrande vor den Hinterecken ohne Kerbzähne. Flügeldecken am Schulterrande auch unter stärkster Lupenvergrösserung glatt

- erscheinend und auch unter dem Mikroskope nur sehr schwach gezähnel (vergl. auch 1. *brevipennis* und 3. *glaber*) 13
- Halsschild am Seitenrande vor den Hinterecken mit einem oder mit zwei oder drei Kerbzähnen. Flügeldecken am Schulterrande schon unter sehr starker Lupenvergrößerung deutlich erkennbar gezähnel. Halsschild in den Hinterecken mit einem scharf winkligen Ausschnitte 14
13. Körper schmaler und gestreckter. Der Kopf viel schmaler als der Halsschild, an den Seiten nur sehr schwach gerundet. Der Halsschild fast so lang als breit, an den Seiten vor der Mitte nur mässig gerundet, nach hinten geradlinig oder nur schwach ausgeschweift verengt, an der Basis jederseits mit einem scharf rechtwinkligen Ausschnitte 9. *Muelleri*
- Körper gedungen. Der Kopf wenig schmaler als der Halsschild, mit etwas gerundet erweiterten Seiten. Der Halsschild viel breiter als lang, an den Seiten vor der Mitte ziemlich stark gerundet, nach hinten ausgeschweift verengt, an der Basis jederseits innerhalb der Hinterecken mit einer seichten, unter einem stumpfen Winkel einspringenden Ausrandung. 10. *Revelierei*.
14. Körper gedungener. Halsschild viel breiter als lang, am Seitenrande vor den Hinterecken mit nur einem deutlichen Zähnen. Die Flügeldecken überall nur spärlich mit äusserst feinen oder erloschenen Pünktchen besetzt . . . 15
- Körper gestreckter. Halsschild nicht oder nur wenig breiter als lang, am Seitenrande vor den Hinterecken mit zwei oder drei Kerbzähnen. Die Flügeldecken auf der vorderen Hälfte ziemlich kräftig und dicht oder feiner und weitläufiger überall erloschen und weitläufig punktirt 16
15. Oberseite nur mässig glänzend. Kopf und Flügeldecken unter starker Lupenvergrößerung deutlich chagriniert. Halsschild am Vorderrande fast gerade abgestutzt 11. *Pandellei*
- Oberseite glänzend. Kopf und Halsschild unter stärkster Lupenvergrößerung nur äusserst zart chagriniert. Halsschild am Vorderrande sehr deutlich flach bogenförmig ausgeschnitten 12. *rialensis*
16. Halsschild so lang als breit, an den Seiten vor der Mitte nur sanft gerundet. Die Flügeldecken gestreckt und gleichbreit, mit rechtwinkelig abgerundetem Schulterrande 17
- Halsschild breiter als lang, an den Seiten vor der Mitte stärker gerundet. Die Flügeldecken kürzer, nach hinten etwas erweitert, mit weniger convex und breiter abgerundetem Schulterrande 15. *Fiorii*
17. Gross. Länge 2.5 mm. Kopf und Flügeldecken unter starker Lupenvergrößerung erkennbar chagriniert, die Flügeldecken sehr spärlich mit äusserst feinen Punkten besetzt 13. *quadricollis*
- Kleiner. Länge 1.7—2.2 mm. Kopf und Flügeldecken unter stärkster Lupenvergrößerung kaum erkennbar chagriniert, die Flügeldecken auf der vorderen Hälfte bald ziemlich kräftig und dicht, bald feiner und weitläufiger, bald ebenso spärlich und seicht wie auf der hinteren Hälfte punktirt.

14. *strictus*.In der Uebersicht fehlt der mir unbekannt 4. *Scotodipnus hirtus* Dieck.

Subgen. *Dicropterus* Ehl.

Genus *Dicropterus* Ehlers, Deutsche Entom. Zeitschr., 1883, S. 32.

1. *Scotodipnus brevipennis* Friv., Term. Füz., Vol. III, 1879, p. 4. — In normal entwickelten Stücken durch die Bildung der linken Mandibel sehr ausgezeichnet und durch diese, sowie durch die gegen die Hinterecken jederseits geradlinig abgeschrägte oder innerhalb der Hinterecken nur schwach ausgerandete Basis des Halsschildes von den Arten der Untergattung *Scotodipnus* s. str. verschieden. Die Bildung der linken Mandibel ist aber sehr variabel und es kommen Stücke vor, bei welchen dieselbe vollkommen einfach ist. Solche Stücke sind von den in Vergleich kommenden *Microtyphlus*-Arten mit winkeligen Hinterecken und seitlich nicht ausgeschnittener Basis des Halsschildes durch die bedeutendere Grösse, das Vorhandensein eines langen Kinnzahnes, die viel kräftigeren, weit nach hinten reichenden, am Beginne über der Fühlerwurzel nach aussen in einen kleinen zahnförmigen Vorsprung erweiterten Seitenleisten des Kopfes und die im Verhältnisse zu dem langen Abdomen auffällig verkürzten, hinten einzeln lang zugespitzten, an der Naht stark divergirenden und am Aussenrande gegen die Spitze mehr oder minder ausgeschweiften Flügeldecken sehr leicht zu unterscheiden. Glänzend, auf der Oberseite nur sehr spärlich mit äusserst kurzen, aufstehenden, nach vorne geneigten Härchen besetzt, der Kopf mit den Fühlern und der Halsschild röthlichgelb, der Hinterkörper mit den Flügeldecken, sowie die Taster und Beine blassgelb. Der Kopf im Zusammenhange mit der Körpergrösse und der Entwicklung der Mandibeln grösser oder kleiner, bei grösseren Stücken mit mächtig entwickelter linken Mandibel gross und nur sehr wenig schmaler als der Halsschild, bei kleineren Stücken mit schwach entwickelter linken Mandibel kleiner und schmaler, oben sehr fein chagriniert und sehr spärlich mit äusserst feinen Pünktchen besetzt, auf der Stirne vorne mit zwei punktförmigen Grübchen oder zwei nach vorne divergirenden Schrägstrichen, die sich nach hinten mehr oder minder deutlich in zwei sehr seichte Längsfurchen fortsetzen. Die ziemlich weit nach hinten reichende Seitenleiste des Kopfes ist an ihrem Beginne, unmittelbar über der Fühlerwurzel, in einen kleinen, stumpf zahnförmig nach aussen vorspringenden Lappen erweitert. Die linke Mandibel ist bei kräftiger Entwicklung in eine hohe, ein wenig nach aussen geneigte, am oberen Rande kräftig zweizählige Lamelle erhoben, die vor der Mitte der Mandibel allmähig gegen die Spitze derselben abfällt. Die rechte Mandibel ist ähnlich gebildet, doch ist die Lamelle viel weniger hoch und am oberen Rande nur schwach zweizählig oder nur ausgerandet. Beim ♀ ist die Erweiterung der Mandibeln im Allgemeinen kräftiger als beim ♂. Bei sehr kleinen Stücken ist aber auch die linke Mandibel am oberen Rande nur schwach zweizählig oder nur ausgerandet, oder sie ist ganz einfach. Die Fühler fast die Mitte der Flügeldecken erreichend, bei grossköpfigen Stücken etwas gestreckter als bei kleinköpfigen, bei den ersteren ihr viertes und fünftes Glied etwas länger als dick, das 6.—10. kugelig, bei kleinköpfigen Stücken auch das vierte und fünfte Glied kugelig. Der herzförmige Halsschild wenig schmaler als die Flügeldecken, breiter als lang, vom vorderen

Drittel gegen die abgesetzten, scharf rechtwinkeligen oder etwas spitzwinkelig nach aussen vorspringenden Hinterecken stark und in sehr flacher Rundung verengt, am Vorderrande in sehr flachem Bogen ausgeschnitten, an der Basis jederseits gegen die Hinterecken geradlinig und oft kaum merklich abgeschrägt oder innerhalb der Hinterecken sehr schwach ausgerandet, vor der Basis mit einer in der Mitte winkelig nach vorne gezogenen Querfurche, vor derselben mit scharf eingeschnittener, den Vorderrand nicht erreichender Mittellinie, auf der Scheibe wie der Kopf sehr fein chagriniert und spärlich mit sehr seichten Pünktchen besetzt. Die Flügeldecken viel kürzer als das stark in die Länge gezogene Abdomen, mit breit gerundetem Schulterrande, hinten einzeln zugespitzt, an der Naht stark divergierend, am Aussenrande gegen die Spitze mehr oder minder ausgeschweift, oben äusserst fein hautartig chagriniert und spärlich mit äusserst feinen Pünktchen besetzt. Länge 2—2.5 mm. Bei Herkulesbad im Banat an Waldlichtungen unter grossen, tief in den Boden gebetteten Steinen.

Aus dem ungarischen National-Museum in Budapest liegen mir zwei von Herrn Ed. Merkl in Serbien gesammelte *Scotodipnus* vor, die ich als *serbicus* m. bezeichnet habe, über deren eventuelle spezifische Verschiedenheit von *brevipennis* aber erst nach weiteren serbischen Exemplaren ein bestimmtes Urtheil möglich ist. Die beiden serbischen, von einander wesentlich differirenden Stücke sind ein ♂ und ein ♀. Bei dem auffällig kleinköpfigen, durch ganz einfache linke Mandibel ausgezeichneten ♂ ist der Halsschild gegen die Basis viel weniger verengt als bei *brevipennis* und am Hinterrande ebenso breit als am Vorderrande. Das grossköpfige ♀ mit kräftig zweizähmigem oberem Rande der linken Mandibel differirt von kräftigen *brevipennis*-Weibchen nur durch etwas weniger gegen die Basis verengten Halsschild.

Subgen. *Scotodipnus* s. str.

2. *Scotodipnus Mayeti* Abeille de Perrin, Revue d'Entom. Caën, XI, 1892, p. 62. — Die grösste Art der Gattung, von den grössten Stücken des *glaber* durch viel schlankere Fühler und viel stärker gegen die Basis verengten, an den Seiten viel schmaler gerandeten Halsschild verschieden. Glänzend röthlichgelb, auf der Oberseite spärlich mit äusserst kurzen, aufstehenden, schräg nach vorne geneigten Härchen besetzt. Der Kopf bei kräftiger Entwicklung der linken Mandibel breiter als bis zum Vorderrande des Clypeus lang und wenig schmaler als der Halsschild, bei schwächerer Entwicklung der linken Mandibel schmaler, meist nur so breit als bis zum Vorderrande des Clypeus lang und schmaler als der Halsschild, im Grunde mikroskopisch genetzt, unter sehr starker Lupenvergrösserung zart chagriniert, auf der Stirne mit zwei grubigen, meist in die Länge gezogenen Eindrücken. Die hohe Lamelle, in welche die linke Mandibel bei kräftiger Entwicklung erhoben ist, erstreckt sich weniger weit nach vorne als bei *glaber* und fällt schon in der Mitte der Mandibel steil gegen das apicale Drittel derselben ab. Ihre Vorderecke ist entweder in einen kurzen, etwas spitzen Zahn ausgezogen und dann leicht nach innen geneigt, oder sie ist vollkommen

rechtwinkelig oder scharf stumpfwinkelig. Bei sehr kräftiger Entwicklung der linken Mandibel ist auch der obere Rand der rechten Mandibel in der Mitte stumpf gerundet erhoben. Die Fühler auffällig schlank, ihre Glieder viel gestreckter als bei den grössten Stücken des *glaber*, ihr drittes Glied mehr als doppelt so lang als dick, von den folgenden bis zum zehnten allmählig an Länge abnehmenden Gliedern auch die vorletzten noch ziemlich langgestreckt und etwa um die Hälfte länger als dick. Der Halsschild verhältnissmässig länger als bei *glaber*, gegen die als kleine scharfe rechte Winkel abgesetzten oder etwas spitz nach aussen vorspringenden Hinterecken viel stärker verengt, auf der Scheibe gewölbter, an den Seiten viel schmaler gerandet. Die Flügeldecken oblong, an den Seiten leicht gerundet, in der Mitte am breitesten, mit breit gerundetem Schulterrand, an der Spitze einzeln abgerundet, an der Naht unter einem ziemlich breiten Winkel divergirend, am Aussenrande vor der breit abgerundeten Spitze sehr flach ausgebuchtet, im Grunde mikroskopisch genetzt und unter starker Lupenvergrösserung zart chagriniert, ausserdem spärlich mit sehr feinen Pünktchen besetzt. Länge 2·5—2·8 mm. Alpes maritimes. Von Prof. Valéry Mayet bei Grasse (westlich von Nizza) entdeckt und von Herrn J. Sainte Claire-Deville ebenda wieder gesammelt.

3 a. *Scotodipnus glaber* Baudi, Berl. Ent. Zeitschr., III, 1859, S. 341 (*Anillus glaber*), Bull. Soc. Ent. Ital., III, 1871, p. 30; *Saulcyi* Baudi, Bull. Soc. Ent. Ital., III, 1871, p. 29; ?*hirtus* Baudi, ibid., p. 32. — Glänzend, auf der Oberseite sehr spärlich mit äusserst kurzen, aufstehenden, schwach nach vorne geneigten Härchen besetzt, Kopf und Halsschild röthlichgelb, der Hinterkörper mit den Flügeldecken, sowie die Taster und Beine blassgelb. Der Kopf im Zusammenhange mit der Körpergrösse und der Entwicklung der linken Mandibel grösser und breiter oder kleiner und schmaler, bei kräftig entwickelter linken Mandibel viel breiter als bis zum Vorderrande des Clypeus lang und nur wenig schmaler als der Halsschild, bei schwächerer Entwicklung der linken Mandibel schmaler, bei schwacher Entwicklung derselben oft nur so breit als bis zum Vorderrande des Clypeus lang und viel schmaler als der Halsschild. Die Oberseite des Kopfes ziemlich tief mikroskopisch genetzt, unter starker Lupenvergrösserung sehr fein chagriniert erscheinend, auf der Stirne mit zwei grubchenartigen Eindrücken. Die schräg nach hinten und unten verlaufende Seitenleiste des Kopfes ist am Beginne über der Fühlerwurzel in einen kleinen, kurzen, nach aussen springenden Lappen erweitert. Die linke Mandibel ist bei kräftigster Entwicklung bei beiden Geschlechtern bis zum apicalen Drittel in eine hohe, aufrechte, rechteckige, aussen ausgehöhlte Lamelle erhoben, deren Vorderecke einen rechten, mit der Spitze mässig einwärts gebogenen, der Oberlippe aber keineswegs aufliegenden Winkel bildet. Infolge der Umbiegung der Vorderecke erscheint der obere Rand der Lamelle bei directer Ansicht von oben nach vorne in eine Fläche erweitert. In anderen Fällen ist bei kräftiger Entwicklung der linken Mandibel die Vorderecke der Lamelle nicht einwärts gebogen und bildet einen stumpfen oder abgerundeten Winkel. Je niedriger die Lamelle wird, um so flacher fällt sie gegen das apicale Drittel der Mandibel ab. Im extremsten Falle

ist die linke Mandibel nur wenig höher als die rechte und von der Seite gesehen dreieckig gegen das apicale Drittel verschmälert. Die Fühlerlänge steht in Correlation mit der Körpergrösse und der Entwicklung der linken Mandibel. Bei den grössten und am kräftigsten entwickelten Stücken überragen die Fühler die Mitte des Körpers, ihr drittes Glied ist gestreckt, doppelt so lang als dick, die an Länge allmählig abnehmenden folgenden Glieder bis zum zehnten sind gestreckt bis oblong. Bei kleineren, schwächer entwickelten Stücken sind die Fühler viel kürzer, ihr drittes Glied ist nur $1\frac{1}{2}$ mal so lang als dick, die folgenden Glieder bis zum zehnten sind allmählig kürzer oblong. Immerhin sind aber bei Stücken mit kaum erweiterter linken Mandibel die Fühlerglieder so lang als bei *alpinus*-Stücken mit starkem Mandibelzahn. Der Halsschild schmaler als die Flügeldecken, breiter als lang, herzförmig, an den Seiten im vorderen Drittel gerundet, von da gegen die als scharfe, spitz nach aussen springende Winkel abgesetzten Hinterecken in sehr flacher Curve verengt, an der Basis jederseits mit einem sehr scharfen, unter einem spitzen Winkel einspringenden Querschnitt, durch welchen die Basalpartie als kurzes Cingulum abgesetzt wird. Der Vorderrand des Ausschnittes ist gewöhnlich gerade, bisweilen aber etwas schräg nach aussen gerichtet. Die Hinterecken des Cingulums bilden gewöhnlich ein spitz nach aussen springendes Zähnchen. Die viel zarter als der Kopf mikroskopisch genetzte, nur unter stärkster Lupenvergrösserung erkennbar chagrinierte Scheibe des Halsschildes mit spärlichen, sehr feinen Pünktchen. Vor der Basis des Halsschildes eine tiefe, in der Mitte winkelig nach vorne gezogene Quersfurche, vor derselben eine feine, scharf eingeschnittene, den Vorderrand nicht erreichende Mittellinie. Der Seitenrand des Halsschildes durch eine schmale, aber deutliche Randkehle abgesetzt. Die Flügeldecken oblong, nach hinten sehr schwach erweitert, mit breit in mehr oder weniger stark convexer Curve gerundetem Schulterrand, an der Spitze einzeln abgerundet, an der Naht unter einem breiten Winkel divergirend, am Aussenrande vor der Spitze sehr flach ausgebuchtet, ziemlich flach, im Grunde zarter als der Kopf mikroskopisch genetzt, unter sehr starker Lupenvergrösserung erkennbar chagriniert und spärlich mit sehr feinen Pünktchen besetzt. Länge 1·8—2·5 mm. Ueber den toskanischen und ligurischen Apennin und über die Alpes maritimes verbreitet.

Baudi beschrieb den *Anillus glaber*, auf welchen von Schaum (Naturg. Ins. Deutschl., I, 1860, S. 667) die Gattung *Scotodipnus* gegründet wurde, nach Stücken vom Apennin. In seiner Revision der italienischen *Scotodipnus* (Sulle specie italiane di *Scotodipnus* in Bull. Soc. Ent. Ital., III, 1871, p. 25—35) bezeichnet Baudi als genaueren Fundort des *Sc. glaber*: Bobbio, nördlich vom Monte Lesima (nordöstlich von Genua) im ligurischen Apennin, und als weiteren Fundort das Valle di Casotto (nordöstlich vom Col di Tenda) in den Alpes maritimes. Mir liegt *Sc. glaber* vor: Von Vallombrosa (als *Saulcyi* von Fiori und Ceconi), von Pracchia (als *Saulcyi* von Baudi in Coll. Dodero), aus der Provinz Emilia (Fiori), von San Stefano d'Aveto (Dodero), vom Monte Fasce bei Genua (Dodero), von Casotto (Baudi'sche Typen im Museum von Genua und in Coll. Dodero), von Bussana bei San Remo (als *hirtus* von Dodero)

und vom Col de Braus in den französischen Alpes maritimes (als *hirtus* von J. Sainte Claire-Deville).

Bei Vallombrosa im toskanischen Apennin findet sich *glaber* mit dem, wie es scheint, viel selteneren *Saulcyi*, der sich von *glaber* nur durch die an der Spitze gemeinsam zugerundeten, an der Naht nur schmal, in Form eines engen Spaltes divergierenden Flügeldecken unterscheidet. Die von Baudi gegebene Beschreibung des *Saulcyi* (Bull. Soc. Ent. Ital., III, 1871, p. 29) bezieht sich nach der Angabe: „*elytris ad angulum suturalem sat dehiscentibus, singulo apice rotundato*“ auf den typischen *glaber*. Nach Baudi soll sich *Saulcyi* von den verwandten Arten: „*Thorace praesertim lateribus, pone medium etiam, laeviter etsi, rotundato, fortius ante angulos posticos sinuato, hisce magis prominulis acutisque*“ unterscheiden. Diese Unterschiede sind aber bei der Variabilität des *glaber* in der Halsschildbildung von keiner Bedeutung.

Der von Baudi (Bull. Soc. Ent. Ital., III, 1873, p. 32) fraglich auf *hirtus* Dieck bezogene, im Vermenagna-Thale am Nordabhange des Col di Tenda in drei Stücken aufgefundene *Scotodipnus* soll sich von *Saulcyi* Baudi, *glaber* Baudi und *subalpinus* Baudi: „*Thorace minus convexo, latiore, basi utrinque minus recto truncato, elytris relative angustioribus, margine basali utrinque haud decumbente, evidentius atque paulisper densius punctatis*“ unterscheiden. Er besitzt aber nicht die von Dieck für *hirtus* angegebenen Reihen weisser Börstchen auf den Flügeldecken, durch welche *hirtus* nach der Beschreibung von allen bekannten *Scotodipnus*-Arten differiren müsste. Der von J. Sainte Claire-Deville (Ann. Soc. Ent. Fr., 1899, Bull. 293) als *hirtus* angeführte *Scotodipnus* vom Mont Ventabren près le Col de Braus in den Alpes maritimes und die mir von Herrn Doderò als *hirtus* mitgetheilten Stücke von Bussana bei San Remo gehören zum typischen *glaber*.

3 b. *Scotodipnus glaber Saulcyi*; *Saulcyi* Dieck, Diagn. n. blind. Käfer, 1869, S. 5, Berl. Ent. Zeitschr., XIII, 1869, S. 345. — Vom typischen *glaber* nur durch die an der Spitze gemeinsam zugerundeten, an der Naht wie bei *affinis* nur schmal, in Form eines engen Spaltes divergierenden Flügeldecken verschieden. Länge 2·4—2·5 mm. Bei Vallombrosa im toskanischen Apennin.

Dieck beschrieb den *Sc. Saulcyi* nach zwei bei Vallombrosa in fettem gelben Thonboden unter tiefliegenden Steinen gefundenen Stücken [♂ und ♀¹⁾]. Er verglich ihn mit jener Form, die er für *glaber* Baudi hielt, die aber keinesfalls der typische *glaber* sein kann, da ihre linke Mandibel „mit einem langen, horizontal auf die rechte Mandibel niedergelegten Zahne bewehrt ist“. Nach Baudi (Bull. Soc. Ent. Ital., III, 1871, p. 33), der selbst vielfach *affinis* als *glaber* abgegeben hatte, ist die von Dieck als *glaber* angenommene Form = *affinis*. Dies zu constatiren ist deshalb wichtig, weil Dieck zwischen seinem *Saulcyi*

¹⁾ Die Typen von *Scotodipnus Saulcyi* und *hirtus* Dieck sind in Verlust gerathen. Dr. Dieck sandte sie, wie er mir brieflich mittheilte, an Herrn W. Ehlers in Cartagena, als dieser an einer Monographie der blinden Bembidiinen arbeitete. Die Sammlung von W. Ehlers ging nach dessen Tode in die Hände des Herrn Neervoort van de Poll in Rijsenburg über; doch fanden sich in derselben die Typen der zwei Dieck'schen *Scotodipnus*-Arten nicht mehr vor.

und seinem *glaber* = *affinis* Baudi keinen Unterschied in der Bildung der Flügeldeckenspitze angibt und weil die von mir als *Saulcyi* Dieck angenommene Form in der That mit *affinis* in der Bildung der Flügeldeckenspitze übereinstimmt. Es ist auch ein nach brieflicher Mittheilung des Herrn Agostino Dodero von Dieck auf der Rückreise von Vallombrosa an Marquis Doria abgegebener Vallombrosaner *Scotodipnus* im Museum von Genua die von mir als *Saulcyi* Dieck angenommene Form, ebenso ein von Schenk als *Saulcyi* mitgetheiltes Stück aus Toscana in der Sammlung des Wiener Hofmuseums. Alle übrigen mir zu Gesicht gekommenen Vallombrosaner *Scotodipnus* sind typische *glaber*.

3 c. *Scotodipnus glaber subalpinus*; *subalpinus* Baudi, Bull. Soc. Ent. Ital., III, 1871, p. 31. — In der Grösse mit dem typischen *glaber* übereinstimmend, von demselben durch die hinten einzeln dreieckig zugespitzten, an der Naht viel schmaler divergirenden Flügeldecken, grössere, weniger kurz abgesetzte, weniger spitz nach aussen tretende oder rechtwinkelige Hinterecken des Halsschildes und die bei kräftiger Entwicklung wie bei *alpinus* und *affinis* gebildete linke Mandibel, von *alpinus* und *affinis* durch die Bildung der Flügeldeckenspitze, bedeutendere Grösse (Länge $1\frac{1}{6}$ Lin. gegen $\frac{3}{4}$ — $\frac{5}{6}$ Lin. nach Baudi) und längere Fühlerglieder, von *Armellinii*, mit dem er in der Bildung der Flügeldeckenspitze übereinstimmt, durch die viel beträchtlichere Grösse und die viel längeren Fühler verschieden. Bei kräftiger Entwicklung zeigt die linke Mandibel einen starken dreieckigen, nach innen gerichteten, der Oberlippe aufliegenden Zahn. Länge 2.4—2.5 mm. In den lepontischen und grajischen Alpen.

Baudi beschrieb *subalpinus* nach einem einzigen, in den lepontischen Alpen bei Varallo im Val Sesia aufgefundenen ♂. Exemplare von der typischen Localität liegen mir nicht vor, doch sind vier von Herrn Dodero in den grajischen Alpen bei Locana, etwa 75 km südwestlich von Varallo, gesammelte und als *subalpinus* mitgetheilte *Scotodipnus* unzweifelhafte *subalpinus*. In seinem Catalogo dei Coleotteri del Piemonte, p. 15 (Torino, 1889) gibt Baudi die penninischen und lepontischen Alpen als Verbreitungsbezirk des *subalpinus* an und bemerkt, dass derselbe in Anzahl bei Varallo durch Aussieben von feuchtem Buchenlaub gesammelt wurde. Herr Dodero fand bei Locana zahlreiche Stücke von *affinis* var. *ovalipennis*, aber nur sehr spärliche Stücke von *subalpinus*. Es mag daher Baudi's spätere Angabe, dass *subalpinus* bei Varallo in Anzahl gesammelt wurde, auf einer Verwechslung mit *affinis* beruhen, was um so wahrscheinlicher wird, als die mir zu Gesicht gekommenen, von Baudi als *subalpinus* abgegebenen Stücke von den penninischen und lepontischen Alpen (von Valdobbia im Museo Civico in Genua und vom Val Sesia in Coll. Dodero) nicht zu *subalpinus*, sondern zu *affinis* gehören. Vom echten *Sc. subalpinus* sah ich ausser den vier erwähnten Stücken von Locana nur noch ein als specimen typicum bezeichnetes Stück aus der Sammlung des Prof. John Sahlberg in Helsingfors.

3 d. *Scotodipnus glaber alpinus*; *alpinus* Baudi, Bull. Soc. Ent. Ital., III, 1871, p. 33; *Sc. (Microtyphlus) taurinensis* Baudi, ibid., p. 34. — Vom typischen *glaber*, mit dem er in der Bildung der Flügeldeckenspitze übereinstimmt, durch viel geringere Grösse, viel kürzere Fühler, weniger kurz abgesetzte und

vollkommen rechtwinkelige oder nur wenig spitz nach aussen vorspringende Hinterecken des Halsschildes und bei kräftiger Entwicklung der linken Mandibel durch die Bewehrung derselben verschieden. Bei kräftiger Entwicklung der linken Mandibel ist die Vorderecke ihrer Erweiterung in einen starken, dreieckigen, nach innen gebogenen, auf der Oberlippe fast horizontal aufliegenden Zahn ausgezogen. Bei schwacher Entwicklung bildet die Erweiterung wie bei *glaber* eine einfache, aufrechte, oben scharfkantige Lamelle, welche vorne unter einem stumpfen Winkel gegen das apicale Drittel der Mandibel abfällt. Bei grösseren, grossköpfigen Stücken mit starkem Mandibelzahn sind die Fühlerglieder 4—10 etwa um ein Drittel länger als dick. Bei kleineren, kleinköpfigen Stücken sind sie kürzer, im extremsten Falle vom fünften an sogar vollkommen kugelig. Kleinköpfige Stücke mit wenig erweiterter oder fast einfacher linken Mandibel sind von analogen Stücken des *glaber* nur durch die relativ kürzeren Fühlerglieder und die weniger kurz abgesetzten, meist rechtwinkeligen Hinterecken des Halsschildes zu unterscheiden. Länge 1·5—2·3 mm. In den cottischen Alpen Piemonts.

Baudi entdeckte den *Sc. alpinus* in den Bergen bei Bibiana (Pinerolo) und Giaveno. In seinem Catalogo dei Coleotteri del Piemonte, p. 16 (Torino, 1889) gibt er als weiteren Fundort Crissolo am Monte Viso an. Die mir von Herrn Argod mitgetheilten Stücke von Crissolo differiren von den zahlreichen von Herrn Dodero bei Coazze (nächst Giaveno) gesammelten Stücken durch wesentlich kürzere, an den Seiten mehr gerundete, an der Spitze einzeln breiter abgerundete Flügeldecken und scheinen eine eigene Rasse zu bilden, für die ich den Namen var. *Argodi* proponire. Der nach einem einzigen, von Baudi bei Turin aufgefundenen ♂ beschriebene und in die Untergattung *Microtyphlus* gestellte *Sc. taurinensis* Baudi, dessen Original-Exemplar mir der Autor gütigst zur Ansicht sandte, ist ein sehr kleiner *alpinus* mit vollkommen einfacher linken Mandibel.

3 e. *Scotodipnus glaber Armellini*,¹⁾ nov. subspec. — Mit *alpinus* und *affinis* äusserst nahe verwandt, von beiden durch die wie bei *subalpinus* hinten einzeln dreieckig zugespitzten Flügeldecken, von *subalpinus* durch viel geringere Grösse und viel kürzere Fühler verschieden. Die linke Mandibel ist bei dem kräftigsten der bisher aufgefundenen Stücke, dessen Kopf in der Breite dem Halsschilde gleichkommt, in eine aussen eingebuchtete Kante erhoben, die von der Mitte der Mandibel allmählig gegen die Spitze derselben abfällt. Bei den übrigen Stücken, deren dicker und kurzer Kopf in der Breite dem Halsschilde nachsteht, ist die Kante der linken Mandibel niedriger und gerade oder nur schwach angedeutet. Bei kräftiger Entwicklung dürfte die linke Mandibel ähnlich wie bei *subalpinus*, *alpinus* und *affinis* gebildet sein. Die Fühler kurz; ihr 4.—10. Glied nur wenig länger als dick, oder die vorletzten Glieder vollkommen

¹⁾ Frau Dr. Elena Armellini, der Gemahlin des Herrn Med. Dr. Luigi Armellini in Raossi (Vallarsa bei Rovereto), in dankbarer Erinnerung dedicirt. Herr und Frau Dr. Armellini haben die von Dr. G. v. Seidlitz und mir im Sommer 1898 in die lessinischen Alpen unternommene Excursion, auf welcher die neue *Scotodipnus*-Form aufgefunden wurde, durch werthvolle Localauskünfte und freundliche Unterkunftsvermittlung in liebenswürdigster Weise gefördert.

kugelig. Die Hinterecken des Halsschildes rechtwinkelig oder spitz zahnförmig nach aussen vorspringend. Die hinten einzeln dreieckig zugespitzten Flügeldecken an der Naht unter einem viel breiteren Winkel als bei *affinis*, aber unter einem weniger breiten Winkel als bei *alpinus* divergirend. Länge 1·5—2 mm. Südtirol, lessinische Alpen. Von mir im obersten Theile des Vallarsa bei Streve (Piano della Fugazza) unter grossen, tief in den Boden gebetteten Steinen in sieben Exemplaren aufgefunden.

3f. *Scotodipnus glaber affinis*; *affinis* Baudi, Bull. Soc. Ent. Ital., III, 1871, p. 32; *glaber* Dieck, Berl. Ent. Zeitschr., XIII, 1869, S. 345. — Dem *alpinus* sehr nahe stehend, von demselben nur durch die an der Spitze gemeinsam stumpf oder bogenförmig zugerundeten, an der Naht nur sehr schmal, in Form eines engen Spaltes divergirenden Flügeldecken, von *Saulcyi*, mit dem er in der Bildung der Flügeldeckenspitze übereinstimmt, durch geringere Grösse, viel kürzere Fühlerglieder, rechtwinkelige oder nur wenig spitz nach aussen vorspringende, weniger kurz abgesetzte Hinterecken des Halsschildes und durch die wie bei *alpinus* gebildete linke Mandibel verschieden. Länge 2—2·3 mm. Ueber den ligurischen Apennin, die italienischen Meer Alpen und die italienischen cottischen, grajischen und penninischen Alpen verbreitet.

Baudi beschrieb den *Scotodipnus affinis* nach Stücken vom Monte Lesima im ligurischen Apennin. Später verzeichnete er in seinem Catalogo dei Coleotteri del Piemonte, p. 15 (Torino, 1881) unter *affinis* eine, wie es scheint, nirgends beschriebene var. *ovalipennis* von den grajischen Alpen (Valli di Lanzo, Ala di Stura, Forno, nordwestlich von Turin). Mir liegt *affinis* vor in Stücken vom Monte Penna (Dodero), von San Stefano d'Aveto (Dodero), vom Monte Antola (Barberi), von Busalla (Dodero), von den italienischen Meer Alpen (Ghilian), von Locana (Dodero), Pie di Cavallo (Daniel) und Valdobbia (Kerim). Die als var. *ovalipennis* Baudi von Herrn Dodero mitgetheilten Stücke von Locana (nordwestlich von Turin) sind durch längere, schmälere, an den Seiten weniger gerundete und daher mehr gleichbreite Flügeldecken ausgezeichnet. Die Stücke von den penninischen Alpen (Pie di Cavallo, Valdobbia) differiren hingegen von den ligurischen Stücken durch kürzere, hinten in viel breiterem, flacherem Bogen gemeinsam abgerundete Flügeldecken (var. *penninus* m.).

4. *Scotodipnus hirtus* Dieck, Diagn. n. blind. Käf., 4, Berl. Ent. Zeitschr., 1869, S. 346. — „*Testaceus, nitidus, thorace brevior, subcordato; elytris subparalleliis, depressiusculis, subtiliter punctatis, longe ac seriatim hirtis. Long. 2·5 mm.*“ — Gleichfalls dem *Sc. glaber* und dem *Sc. Saulcyi* verwandt. Blassgelb, glänzend. Kopf fast länger als der Halsschild, mit tiefen Stirngruben; linke Mandibel in der Mitte mit einem starken, aufrecht stehenden Zahne. Halsschild ziemlich kurz; der obere Winkel des Hintereckenausschnittes spitz, der untere ein rechter. Flügeldecken fast parallel, mit Reihen weisser Börstchen, sehr fein punktirt, in den Pünktchen mit sehr kleinen, nur bei starker Vergrösserung erkennbaren Haaren; ihre Spitze aussen schief abgestutzt. Vorderschienen ziemlich stark zahnförmig erweitert. Vom *Sc. glaber* (recte *glaber affinis*) leicht zu unterscheiden durch die Bewehrung der linken Mandibel, die spitzen Ecken des Hals-

schildausschnittes und die auffallende Behaarung; vom *Sc. Saulcyi* zumal durch die geringere Grösse, tiefere Stirngruben, weniger zugespitzte Ecken des Halsschildausschnittes und gleichfalls durch die auffallende Mandibelbewehrung und die gereichte Behaarung der Flügeldecken. Ich fand diese Art Ende Juli auf der Höhe des Col di Tenda unter einem grossen Felsstücke, und zwar in Gesellschaft des seltenen *Adelops Aubei* und eines neuen, gleichfalls fast augenlosen *Cephenium*.“ (Ex Dieck.)

Das einzige von Dr. Dieck aufgefundene Exemplar dieser Art wurde vom Autor an Ehlers in Cartagena gesandt und gerieth, nach brieflicher Mittheilung des Herrn Neervoort van de Poll, in Verlust. *Sc. hirtus* müsste sich, wenn Dieck's Angaben richtig sind, durch die ausser den normalen kurzen aufstehenden Härchen auf den Flügeldecken vorhandenen Reihen weisser Börstchen von allen bekannten *Scotodipnus*-Arten unterscheiden.

Subgen. *Microtyphlus* Linder.

Genus *Microtyphlus* Linder, Ann. Soc. Ent. Fr., 1863, p. 483.

5. *Scotodipnus guadarramus* Ehlers, Deutsche Entom. Zeitschr., 1883, S. 32. — Durch die matt glänzende Oberseite, den langen Kopf, die nicht sehr kurzen Fühler, den stark nach hinten verengten Halsschild, die gegen die nicht oder kaum angedeuteten Hinterecken schräg gerundete Basis desselben und durch die stark nach hinten erweiterten, hinten einzeln zugespitzten Flügeldecken leicht kenntlich. Blass röthlichgelb, auf der ganzen Oberseite engmaschig mikroskopisch genetzt und daher nur matt glänzend. Der Kopf viel schmaler als der Halsschild, mit den Mandibeln etwas länger als breit, an den Seiten nur sehr schwach gerundet, auf der Stirne vorne mit zwei grubchenförmigen Eindrücken. Die Fühler länger als bei den übrigen Arten der Untergattung *Microtyphlus*, oft auch ihre vorletzten Glieder noch ein wenig länger als dick. Der Halsschild schmaler als die Flügeldecken, sehr wenig breiter als lang, stark herzförmig, am Vorderrande fast gerade abgestutzt, an den Seiten im vorderen Drittel mässig gerundet, nach hinten stark verengt, an der Basis jederseits gegen die nicht oder kaum angedeuteten Hinterecken schräg gerundet. Die mikroskopisch genetzte Scheibe des Halsschildes mit spärlichen, sehr feinen, oft schwer erkennbaren Pünktchen. Vor der Basis derselben eine in der Mitte stark winkelig nach vorne gezogene tiefe Querfurchen, vor derselben eine scharf eingeschnittene, den Vorderrand nicht erreichende Mittellinie. Der Seitenrand des Halsschildes durch eine sehr schmale Kehlun abgesetzt. Die Flügeldecken mit bogenförmig gerundetem Schulterrand, nach hinten stark erweitert, hinten einzeln dreieckig zugespitzt, an der Naht hinten sehr stark divergirend, zwischen der mikroskopischen Grundchagrinerung mit spärlichen, äusserst feinen, oft kaum erkennbaren Pünktchen. Länge 1·5—2 mm. Central-Spanien. Von Ehlers bei Navacerrada in der Sierra Guadarrama entdeckt.

6. *Scotodipnus Schaumi* Saulcy, Mat. Cat. Grenier, 1863, p. 5, Linder, Ann. Soc. Ent. Fr., 1863, p. 484, Pl. 9, Fig. 6. — Durch den im Verhältnisse

zum Halsschilde ziemlich schmalen Kopf, durch die jederseits gegen die sehr kleinen Hinterecken schräg gerundete Basis des kurzen Halsschildes und durch die gleich breiten oder nur schwach nach hinten erweiterten, am Schulterrande in stark convexer Krümmung gerundeten Flügeldecken leicht kenntlich. Rötlich-gelb, auf der Oberseite nur sehr zart mikroskopisch genetzt und daher ziemlich stark glänzend. Der Kopf wesentlich schmaler als der Halsschild, an den Seiten schwach gerundet, nach vorne stark verengt, auf der Stirne mit zwei nach hinten seicht furchenartig verlängerten Grübchen oder mit zwei vorne und hinten mehr oder minder grubchenartig vertieften Längsfurchen, oder jederseits mit zwei hintereinander stehenden Grübchen, von welchen die hinteren schwächer sind als die vorderen. Die Fühler kurz, ihr drittes Glied etwas länger als dick, die folgenden Glieder bis zum zehnten oder wenigstens das 7.—10. Glied kugelig. Der Halsschild schmaler als die Flügeldecken, kurz, viel breiter als lang, am Vorderrande nur äusserst schwach ausgeschnitten, fast gerade abgestutzt, an den Seiten im vorderen Drittel ziemlich stark gerundet, nach hinten mässig stark verengt, an der Basis gegen die nur durch einen kleinen seitlichen Vorsprung markirten Hinterecken jederseits schräg gerundet, vor der Basis mit tiefer, in der Mitte stark winkelig nach vorne gezogener Quersfurche, vor derselben mit tief eingeschnittener, den Vorderrand nicht erreichender Mittellinie. Der Seitenrand des Halsschildes durch eine sehr schmale, aber deutliche Kehlung abgesetzt. Die Flügeldecken gleich breit oder nur schwach nach hinten erweitert, mit stark convexem, fast rechtwinkelig gerundetem Schulterrand, hinten an der Naht ziemlich schmal divergirend, aussen gegen die breit abgerundete Spitze zugerundet, auf dem Rücken spärlich mit feinen, rauhkörnigen, oft erloschenen Pünktchen besetzt. Unter dem Mikroskope zeigt der Schulterrand einige sehr kleine, von einander weit entfernte Sägezähnen. Länge 1.3—1.6 mm. Pyrenées orientales. Port-Vendres, Banyuls-sur-Mer, Collioure. Von Linder und Sauley in den Albères zwischen Port-Vendres und der Baie de Paulillas entdeckt.

7. *Scotodipnus Aubei* Sauley, Mat. Cat. Grenier, 1863, p. 5. — Durch die sehr geringe Grösse, das kurze, kugelige dritte Fühlerglied und die gegen die kleinen rechtwinkelligen Hinterecken jederseits geradlinig oder nur in flacher Einbuchtung abgeschrägte Basis des Halsschildes leicht kenntlich. Blass rötlich-gelb, glänzend. Der Kopf wenig schmaler als der Halsschild, im Grunde mikroskopisch genetzt, mit ähnlichen Stirnfurchen oder Stirngrübchen wie bei *Revelierei*. Die Fühler kurz, bereits ihr drittes Glied kugelig, die vorletzten Glieder etwas quer. Der Halsschild schmaler als die Flügeldecken, breiter als lang, am Vorderrande nur äusserst flach bogenförmig ausgeschnitten, an den Seiten im vorderen Drittel mässig gerundet, nach hinten bis an die als kleine rechte Winkel abgesetzten Hinterecken ziemlich stark verengt, an der Basis gegen die Hinterecken jederseits geradlinig oder in flacher Einbuchtung abgeschrägt, auf der Scheibe nur sehr zart oder erloschen mikroskopisch genetzt, vor der Basis mit tiefer, in der Mitte winkelig nach vorne gezogener Quersfurche, vor derselben mit tiefer, nach vorne verkürzter Mittellinie, an den Seiten sehr schmal gerandet. Die Flügeldecken nach hinten nur wenig erweitert, an den Seiten ein wenig

gerundet, mit stumpf abgerundetem Schulterrande, an der Naht hinten unter einem ziemlich breiten Winkel divergierend, aussen gegen die schmal abgerundete Spitze zugerundet, im Grunde sehr zart mikroskopisch genetzt und nur unter stärkster Lupenvergrößerung erkennbar chagriniert, zwischen der Chagriniertung mit sehr spärlichen und nur sehr schwer erkennbaren Pünktchen. Länge 1—1·2 mm. Im südöstlichsten Frankreich (Département Var, Basses-Alpes und Alpes maritimes) und im anschließenden Theile der italienischen Riviera. Von Raymond bei Fréjus entdeckt. Die mir vorliegenden Stücke von Les Dourbes bei Digne (v. Peyerimhoff), Grasse (St. Claire-Deville), Nizza (Grouvelle), San Remo (Prof. Oscar Schneider) und Bussana bei San Remo (Dodero).

8. *Scotodipnus perpusillus* Rottenbg., Berl. Ent. Zeitschr., XVIII, 1874, S. 329; *atomus* Dieck i. l.; *lipitanus* Clem. Müller i. l. — Der kleinste europäische Carabide. Dem *Sc. Aubei* ähnlich, von demselben durch merklich geringere Grösse, viel stärker nach hinten verengten, an der Basis jederseits innerhalb der Hinterecken eine kleine stumpfwinkelige Ausrandung zeigenden Halsschild und durch viel stärker nach hinten erweiterte, am Schulterrande in viel flacherer Curve gerundete Flügeldecken verschieden. Blass röthlichgelb, glänzend. Der Kopf wenig schmaler als der Halsschild, an den Seiten leicht gerundet erweitert, im Grunde in rundlich polygonalen Maschen mikroskopisch genetzt, aber selbst unter stärkster Lupenvergrößerung kaum erkennbar chagriniert, auf der Stirne mit zwei seichten längeren oder kürzeren Längsfurchen oder mit zwei stärkeren vorderen und zwei schwächeren hinteren grubchenartigen Eindrücken. Die Fühler kurz, bereits ihr drittes Glied kugelig. Der Halsschild schmaler als die hintere Partie der Flügeldecken, breiter als lang, am Vorderrande sehr flach bogenförmig ausgeschnitten, an den Seiten im vorderen Drittel mässig gerundet, nach hinten stark verengt, an der Basis daher viel schmaler als bei *Aubei*, innerhalb der scharf rechtwinkeligen oder als sehr kleines Zähnen vorspringenden Hinterecken mit einer kleinen stumpfwinkeligen Ausrandung, auf der Scheibe glatt, ohne mikroskopische Netzung, vor der Basis mit tiefer, in der Mitte winkelig nach vorne gezogener Querfurche, vor derselben mit tief eingeschnittener, den Vorderrand nicht erreichender Mittellinie. Der Seitenrand des Halsschildes durch eine sehr schmale Kehlung und merklich weniger schmal als bei *Aubei* abgesetzt. Die Flügeldecken nach hinten viel stärker erweitert als bei *Aubei*, am Schulterrande in viel flacherer Curve gerundet, an der Spitze einzeln stumpf gerundet zugespitzt, im Grunde äusserst zart mikroskopisch genetzt, selbst unter stärkster Lupenvergrößerung nahezu glatt erscheinend, nur mit Spuren spärlicher, äusserst feiner Pünktchen. Länge 0·9—1 mm. Macedonien. Von Raymond bei Salonichi entdeckt.

9. *Scotodipnus Muelleri* nov. spec. — Von *Revelierei* durch viel schmälere, gestrecktere Körperform, viel schmäleren Kopf, kürzere Fühler, viel schmäleren, an den Seiten vor der Mitte viel schwächer gerundeten, nach hinten ganz geradlinig oder nur sanft ausgeschweift verengten Halsschild, jederseits schärfer ausgeschnittene Basis desselben und durch gestrecktere Flügeldecken verschieden. Blass röthlichgelb, Kopf und Halsschild etwas matter glänzend als

die Flügeldecken. Der Kopf viel schmaler als der Halsschild, mit den Mandibeln etwas länger als breit, an den Seiten sehr schwach gerundet, im Grunde in ziemlich engen rundlichen Maschen mikroskopisch genetzt, unter starker Lupenvergrößerung deutlich chagriniert erscheinend, vorne mit den gewöhnlichen zwei Eindrücken. Die Fühler kurz, ihr drittes Glied deutlich länger als dick, das 4.—10. Glied kugelig. Der Halsschild schmaler als die Flügeldecken, etwa so lang als breit, an den Seiten im vorderen Drittel leicht gerundet, von da nach hinten bis zur Spitze der scharfen, meist nicht ganz rechtwinkeligen Hinterecken geradlinig oder nur sanft ausgeschweift verengt, an der Basis jederseits innerhalb der Hinterecken mit einem scharf rechtwinkeligen Ausschnitt, wodurch die Basalpartie als sehr kurzes Cingulum abgesetzt wird. Die Hinterecken des Cingulums als kleines Zähnchen vorspringend oder rechtwinkelig. Der Seitenrand des Halsschildes durch eine schmale, aber deutliche, nach hinten etwas erweiterte Kehlung abgesetzt. Die Scheibe des Halsschildes überall in rundlich polygonalen Maschen mikroskopisch genetzt und ausserdem spärlich mit sehr seichten Punkten besetzt, vor der Basis mit verhältnissmässig wenig tiefer, in der Mitte winkelig nach vorne gezogener Querfurche, vor derselben mit fein eingeschnittener, den Vorderand nicht erreichender Mittellinie. Die Flügeldecken gestreckter als bei *Revelierei*, nach hinten leicht erweitert, mit stumpf abgerundetem Schulterrand, an der Spitze einzeln breit abgerundet, im Grunde zart mikroskopisch genetzt, nur unter stärkster Lupenvergrößerung erkennbar chagriniert erscheinend, auf dem Rücken nur mit Spuren äusserst feiner und äusserst spärlicher Pünktchen. Länge 1·3 bis 1·4 mm. Morea, Taygetus. Herrn kgl. Commercienrath Clemens Müller in Dresden dedicirt, durch dessen Güte ich zwei Exemplare erhielt.

10. *Scotodipnus Revelierei* Perris, Ann. Soc. Ent. Fr., 1865, p. 505; *Baudii* Saulcy i. l. — Röthlichgelb, nur mässig glänzend. Der Kopf wenig schmaler als der Halsschild, mit etwas gerundet erweiterten Seiten, im Grunde in ziemlich engen rundlichen Maschen genetzt, auf der Stirne vorne mit zwei Grübchen, die sich nach hinten meist seicht furchenartig verlängern. Oft ist das hintere Ende der Stirnfurchen grübchenartig vertieft, so dass sich auf jeder Seite der Stirne zwei hintereinander stehende, seicht verbundene, bisweilen aber isolirte Grübchen befinden. Die Fühler nur mässig kurz, ihr drittes Glied stets deutlich, das vierte bis fünfte oder sechste oft noch ein wenig länger als breit, die folgenden Glieder bis zum zehnten kugelig. Der Halsschild schmaler als die Flügeldecken, quer herzförmig, am Vorderrande sehr flach hogenförmig ausgeschnitten, an den Seiten im vorderen Drittel ziemlich stark gerundet, nach hinten ausgeschweift verengt, mit kurz abgesetzten, kleinen, als scharfes Zähnchen nach aussen vorspringenden Hinterecken, innerhalb derselben an der Basis jederseits mit einer seichten, unter einem sehr stumpfen Winkel einspringenden, bisweilen undeutlichen Ausrandung, auf der Scheibe mikroskopisch genetzt, vor der Basis mit tiefer, in der Mitte winkelig nach vorne gezogener Querfurche, vor derselben mit tiefer, nach vorne verkürzter Mittellinie. Der Seitenrand des Halsschildes durch eine schmale, aber deutliche Kehlung abgesetzt. Die Flügeldecken ziemlich gleichbreit oder ein wenig nach hinten erweitert, mit stumpf gerundetem Schulter-

rante, hinten an der Naht unter einem wenig breiten oder ziemlich schmalen Winkel divergirend, am Aussenrande schräg zugerundet und bisweilen schwach ausgeschweift, auf dem mikroskopisch genetzten, unter sehr starker Lupenvergrößerung zart chagriniert erscheinenden Rücken mit spärlichen sehr feinen Pünktchen. Länge 1·4—1·5 mm. Corsica, Sardinien. Von Emile Revelière auf Corsica entdeckt.

11. *Scotodipnus Pandellei* Sauley, Mat. Cat. Grenier, 1867, p. 162; *pyrenaicus* Pand. i. l. — Röthlichgelb, mässig glänzend. Der Kopf schmaler als der Halsschild, an den Seiten leicht gerundet, im Grunde unter starker Lupenvergrößerung deutlich erkennbar chagriniert, auf der Stirne vorne mit zwei Längseindrücken. Die Fühler kurz, ihr drittes Glied sehr deutlich, das 4.—10. sehr wenig länger als dick. Der Halsschild schmaler als die Flügeldecken, breiter als lang, am Vorderrande fast gerade abgestutzt, an den Seiten bis weit hinter die Mitte gerundet, vor den scharf rechtwinkligen Hinterecken ausgeschweift verengt, an der Basis jederseits innerhalb der Hinterecken mit einem scharfen, nicht ganz rechtwinkligen Ausschnitte, wodurch die Basalpartie als Cingulum abgesetzt wird. Die Hinterecken des Cingulums scharf rechtwinklig. Die Scheibe des Halsschildes mit Spuren einer erloschenen Chagriniertung und mit spärlichen, äusserst feinen, schwer erkennbaren Pünktchen, vor der Basis mit tiefer, in der Mitte winkelig nach vorne gezogener Querfurche, vor derselben mit scharf eingeschnittener, den Vorderrand nicht erreichender Mittellinie. Der schmal abgesetzte Seitenrand des Halsschildes vor den Hinterecken mit einem kleinen stumpfen Zahnchen. Die Flügeldecken mit rechtwinklig abgerundetem, verflacht abgesetztem, sehr fein sägeartig gezähneltem Schulterrande, an den Seiten leicht gerundet, hinten einzeln gerundet zugespitzt, an der Naht divergirend, im Grunde unter starker Lupenvergrößerung deutlich erkennbar chagriniert und mit spärlichen, sehr feinen Pünktchen besetzt. Länge 2 mm. Hautes-Pyrenées. Von Pandellé im Valée d'Aure unter der Wurzel einer Tanne in einem einzigen Exemplare entdeckt. Dr. Dieck fand *Scotodipnus Pandellei* bei Bagnères de Luchon unter einem sehr tief liegenden Steine und mit dem Käfer in demselben Gange eine fraglich zugehörige Larve, über die er (Berl. Ent. Zeitschr., 1869, S. 347) nach dem einzigen eingetrockneten und defect gewordenen Stücke einige Angaben machte. Herr Neervoort van de Poll war so gütig, mir das von Dieck aufgefundene Exemplar des Käfers zur Ansicht vorzulegen.

12. *Scotodipnus rialensis* Guilleb., Ann. Soc. Ent. Fr., 1890, XV. — Von dem einzigen mir vorliegenden Exemplare des *Pandellei* nur durch blässere Färbung, glänzende Oberseite, viel zartere Chagriniertung des Kopfes und der Flügeldecken, ganz glatten, am Vorderrande deutlich flach bogenförmig ausgeschnittenen Halsschild und durch gestrecktere, mehr parallelseitige, hinten einzeln breiter abgerundete Flügeldecken verschieden. Vermuthlich nur Rasse des *Scotodipnus Pandellei*. Länge 1·7—2 mm. Pyrenées orientales. Von Capitain Xambu bei Ria entdeckt und in Mehrzahl gesammelt.

13. *Scotodipnus quadricollis* Ehlers, Deutsche Entom. Zeitschr., 1883, S. 32 (*Dicropterus quadricollis*). — Sehr ausgezeichnet durch die ge-

streckte Körperform, den langen, an der Basis jederseits innerhalb der Hinterecken scharf winkelig ausgeschnittenen, am Seitenrande vor den Hinterecken gezähnelten Halsschild und die langen, gleich breiten, am rechtwinkelig abgerundeten Schulterrande fein sägeartig gezähnelten Flügeldecken. Rötlichgelb, glänzend. Der Kopf viel schmaler als der Halsschild, an den Seiten nur sanft gerundet, im Grunde mikroskopisch genetzt, unter starker Lupenvergrößerung zart, aber deutlich erkennbar chagriniert, vorne mit zwei tiefen grubigen Eindrücken. Die Fühler die Hinterecken des Halsschildes nicht überragend, ihr zweites Glied vom ersten kaum in der Länge verschieden, gegen die Spitze einseitig etwas keulig erweitert, das dritte Glied wesentlich länger als dick, die folgenden Glieder bis zum zehnten allmählig kürzer oval, die vorletzten in gewisser Richtung kugelig. Der Halsschild schmaler als die Flügeldecken, so lang als breit, am Vorderrande fast gerade abgestutzt, an den Seiten vor der Mitte nur sanft gerundet, hinter der Mitte sanft ausgeschweift verengt, an der Basis innerhalb der Hinterecken mit einem scharfen winkligen Ausschnitte, wodurch die Basalpartie als kurzes Cingulum abgesetzt wird. Die Hinterecken des Halsschildes und des Cingulums springen als spitzes Zahnchen nach aussen vor. Die Scheibe des Halsschildes sehr zart mikroskopisch genetzt, auch unter stärkster Lupenvergrößerung kaum erkennbar chagriniert, vor der Basis mit tiefer, in der Mitte winkelig nach vorne gezogener Querfurche, vor derselben mit scharf eingeschnittener, nach vorne verkürzter Mittellinie. Der schmal abgesetzte Seitenrand des Halsschildes vor den Hinterecken mit zwei oder drei sehr deutlichen Kerbzahnchen. Die Flügeldecken ziemlich gestreckt und gleichbreit, mit rechtwinkelig abgerundetem Schulterrande, hinten einzeln abgerundet, an der Naht schmal divergierend, im Grunde mikroskopisch genetzt und unter starker Lupenvergrößerung erkennbar chagriniert, überdies spärlich mit äusserst feinen Punkten besetzt, am Seitenrande vorne sehr deutlich sägeartig gezähnt. Länge 2.5 mm. Mittelitalien. Von Cavaliere Flaminio Baudi di Selve bei Subiaco (östlich von Rom) entdeckt. Durch die Güte Baudi's liegt mir das einzige bekannte Exemplar zur Ansicht vor.

14. *Scotodipnus strictus* Baudi, Nat. Sicil., Ann. X, 1891, p. 77 (*Dichropterus strictus*); *Microtyphlus Doderoi* Balbi, Boll. Soc. Romana Stud. Zool., Vol. I, 1892, p. 197, Rivista Ital. Sc. Nat. Siena, Ann. XVII, 1897, p. 102, Fig. — Mit *Sc. quadricollis* äusserst nahe verwandt und von demselben wahrscheinlich nicht spezifisch verschieden. Wesentlich kleiner und etwas schmaler, Kopf und Flügeldecken zarter mikroskopisch genetzt und auch unter stärkster Lupenvergrößerung kaum erkennbar chagriniert, der Halsschild im Grunde meist ganz glatt, die Fühler etwas kürzer, ihr zweites Glied deutlich kürzer als das erste, bisweilen schon das vierte Glied kugelig, der Halsschild am Seitenrande vor den Hinterecken schwächer gezähnt, die Flügeldecken auf der vorderen Hälfte meist ziemlich kräftig und ziemlich dicht punktirt. Die Punktirung der vorderen Hälfte der Flügeldecken ist aber sehr variabel, sie wird häufig viel feiner und weitläufiger, und im extremsten Falle ist die vordere Hälfte der Flügeldecken ebenso spärlich und erloschen punktirt wie die hintere Hälfte. Der Basalausschnitt innerhalb der Hinterecken des Halsschildes ist gewöhnlich recht-

winkelig, bisweilen aber etwas stumpf- oder spitzwinkelig. Die Hinterecken des Halsschildes springen etwas spitz nach aussen vor oder sie sind wenigstens scharf rechtwinkelig. Die Hinterecken des Cingulums bilden ein spitz vorspringendes Zähnenchen, oder sie sind vollkommen rechtwinkelig oder sogar etwas stumpfwinkelig. Der von Reitter in litteris benannte, von Balbi schlecht beschriebene und ebenso schlecht abgebildete *Microtyphlus Doderoi* vom Monte Ferru bei Oristano auf Sardinien ist nach Original-Exemplaren aus der Sammlung Reitter's mit *strictus* identisch. Es ist unverständlich, dass Balbi die Mandibeln desselben als gezähnt bezeichnet. Länge 1·7—2·2 mm. Sardinien. Von Prof. Andrea Fiori bei Aritzo entdeckt, von Herrn Agostino Dodero bei Genoni und am Monte Ferru aufgefunden, in den letzten Jahren von Herrn Lostia in Mehrzahl gesammelt.

15. *Scotodipnus Fiorii* nov. spec. — Von *quadricollis* und *strictus* durch kürzeren und breiteren, seitlich vor der Mitte stärker gerundet erweiterten Halsschild und durch wesentlich kürzere und breitere, nach hinten etwas erweiterte, am Schulterrande viel breiter und in viel weniger convexer Curve gerundete Flügeldecken verschieden. Die Flügeldecken sind bei dem einzigen vorliegenden Exemplare auf der vorderen Hälfte dicht und kräftig, etwas runzelig punktiert. Länge 1·8 mm. Süditalien. Von Prof. Andrea Fiori am Lago Pezole in der Provinz Basilicata in einem Exemplare aufgefunden und als *Sc. quadricollis* zur Ansicht mitgeteilt.

2. Gattung. *Anillus*.

Jacqu. Duval, Ann. Soc. Ent. Fr., 1851, LXXIII, *ibid.*, 1852, p. 220; Lacord., Gen. Col., I, p. 380; Jacqu. Duval, Gen. Col. d'Eur., I, 1857, p. 20; Schaum, Naturg. Ins. Deutschl., I, 1860, S. 667.

Subgenus *Geocharis* Ehlers, Deutsche Ent. Zeitschr., 1883, S. 31; Bedel, Cat. rais. Col. du Nord de l'Afrique, 1896, p. 80 (L'Abeille, XXVIII, 1892 bis 1896, Sep.).

Subgenus *Pseudanillus* Bedel, Cat. rais. Col. du Nord de l'Afrique, 1896, p. 80.

Die Gattung *Anillus* wurde von Jacquelin Duval auf den südfranzösischen *Anillus coecus* gegründet. Ehlers gründete auf *An. cordubensis* Dieck und *Masimissa* Dieck die Gattung *Geocharis*, die er durch die Form der Ligula (*Ligula cum paraglossis connexa, margine anteriore bilobato, lobis rotundatis*) unterschied. Bedel hat wohl mit Recht *Geocharis* mit *Anillus* als Untergattung vereinigt und für den durch den Mangel einer Seitenleiste des Kopfes ausgezeichneten *An. Magdalanae* Ab. die Untergattung *Pseudanillus* aufgestellt.

Bei den Arten der Untergattung *Anillus* s. str. variiert die linke Mandibel in ihrer Entwicklung in ähnlicher Weise wie in den Untergattungen *Dicropterus* und *Scotodipnus* s. str. der Gattung *Scotodipnus*.

Die Untergattung *Anillus* ist im europäisch-mediterranen Faunengebiete in Südfrankreich, Ligurien, Mittelitalien, auf Corsica und Sardinien und auf

Korfu, die Untergattung *Geocharis* in Marocco und Spanien vertreten. Die Untergattung *Pseudanillus* enthält nur eine bei St. Charles in Algier entdeckte Art. Ausser den hier behandelten Arten wurden in die Gattung *Anillus* gestellt: vier Arten aus Nordamerika (*fortis* Horn, *debilis* Horn, *Dohrni* Ehl., *explanatus* Horn), eine Art aus Guatemala (*integripennis* Bat.), zwei Arten aus Neu-Seeland (*pallidus* Broun und *phyllobius* Broun) und eine ursprünglich als *Scotodipnus* beschriebene Art aus Südafrika (*capensis* Péring.).

* * *

1. Kopf mit feiner, über der Fühlerwurzel beginnender und von da schräg nach hinten und unten verlaufender Seitenleiste. Länge 1·3—2·5 mm 2
- Kopf ohne Seitenleiste. Körper äusserst klein, nur 1 mm lang, leicht gewölbt, auf der ganzen Oberseite deutlich chagriniert, auf den Flügeldecken ohne Punktirung. Der Kopf nur sehr wenig schmaler als der Halsschild, viel breiter als lang, an den Seiten stumpf gerundet erweitert. Die linke Mandibel einfach. Das 3.—10. Fühlerglied kugelig. Halsschild am Vorderrande gerade abgestutzt, hinter dem Vorderrande ohne quere Bogenfurche. Subgenus *Pseudanillus* 9. *Magdalenae*
2. Halsschild flacher, am Vorderrande deutlich in sehr flachem Bogen ausgeschnitten, mit deutlich etwas vortretenden Vorderecken. Kopf viel breiter als bis zum Vorderrande des Clypeus lang. Die linke Mandibel bei kräftiger Entwicklung nach oben mehr oder minder eckig erweitert. Flügeldecken in Reihen oder Streifen, sehr selten verworren punktirt. Subgenus *Anillus* s. str. 3
- Halsschild gewölbter, am Vorderrande gerade abgestutzt, mit abgerundeten, nicht vortretenden Vorderecken. Kopf nicht oder nur wenig breiter als bis zum Vorderrande des Clypeus lang. Die linke Mandibel einfach. Flügeldecken in wenig regelmässigen Reihen punktirt oder fast ohne erkennbare Punktirung. Subgenus *Geocharis* 8
3. Flügeldecken mit deutlich ausgebildeten Punktstreifen oder Punktreihen . 4
- Flügeldecken ganz verworren punktirt 6. *abnormis*
4. Halsschild vor der Basis mit gleichmässig tiefer, in der Mitte nicht unterbrochener Bogenfurche, an den Seiten vor der Mitte bald stärker, bald schwächer gerundet. Die Schläfen seitlich stärker erweitert, oben und hinten von einer deutlichen Bogenfurche umschrieben. Die Stirneindrücke tief, in die bogenförmigen Schläfenfurchen übergehend. Die Fühler länger und schlanker, ihre vorletzten Glieder bei grossköpfigen Stücken mit kräftig entwickelter linken Mandibel wesentlich, bei kleinköpfigen Stücken noch merklich länger als dick. Länge 1·6—2·5 mm 5
- Halsschild vor der Basis mit einer in der Mitte viel seichteren und durch die eingeschnittene Mittellinie unterbrochenen bogenförmigen Querfurche oder nur mit zwei seitlichen Eindrücken, an den Seiten vor der Mitte nur sanft gerundet. Die Schläfen seitlich schwächer gerundet, oben und hinten höchstens von einer sehr seichten, erlöschenden Bogenfurche umschrieben. Die Fühler

- kürzer, ihre vorletzten Glieder nur sehr wenig länger als dick oder kugelig.
Länge 1·4—1·9 mm 5. *frater*
5. Flacher. Die linke Mandibel bei kräftiger Entwicklung schon im basalen Drittel nach oben stumpf erweitert. Die Flügeldecken mit wohl ausgebildeten, ziemlich dicht punktirt, gegen die Spitze erloschenen Punktstreifen.
4. *hypogaeus*.
- Gewölbter. Die linke Mandibel bei kräftiger Entwicklung erst in der Mitte nach oben winkelig erweitert. Die Flügeldecken wenigstens aussen nicht punktirt gestreift, sondern in nicht vertieften, bisweilen unregelmässigen Reihen punktirt 6
6. Halsschild an den Seiten im vorderen Drittel stärker gerundet, hinter der Mitte stärker ausgeschweift verengt 7
- Halsschild an den Seiten im vorderen Drittel schwächer gerundet, hinter der Mitte sanfter ausgeschweift verengt 3. *convexus*
7. Die Flügeldecken unter starker Lupenvergrösserung erkennbar chagriniert, ihre drei oder vier inneren Punktreihen seicht streifenartig vertieft.
1. *coecus*.
- Die Flügeldecken auch unter sehr starker Lupenvergrösserung im Grunde nahezu glatt erscheinend, höchstens ihre zwei innersten Punktreihen sehr schwach streifenartig vertieft 2. *Mayeti*
8. Grösser und mässig glänzend. Länge 1·7—2·1 mm. Kopf viel schmaler als der Halsschild. Halsschild nicht oder kaum breiter als lang. Die Flügeldecken sehr deutlich in wenig regelmässigen Reihen punktirt. 7. *Masinissa*.
- Kleiner, glänzend. Länge 1·3—1·5 mm. Kopf wenig schmaler als der Halsschild. Halsschild breiter als lang. Die Flügeldecken fast ohne erkennbare Punktirung 8. *cordubensis*

Subgen. *Anillus* s. str.

1. *Anillus coecus* Jacqu. Duval, Ann. Soc. Ent. Fr., 1851, LXXIII, Pl. 13, Fig. 25; Ann. Soc. Ent. Fr., 1852, p. 222; Gen. Col. d'Eur., I, 1857, Pl. 8, Fig. 36. — Durch den herzförmigen, im vorderen Drittel stärker gerundet erweiterten Halsschild, den breit gerundeten Schulterrand, die seicht, aber deutlich streifenartig vertieften, ziemlich dicht punktirt inneren Punktreihen und die unter starker Lupenvergrösserung deutlich erkennbar chagrinierten Zwischenräume der Flügeldecken kenntlich. Wie die folgenden Arten röthlichgelb, auf dem Halsschilde und auf den Flügeldecken mit kurzen, abstehenden Härchen spärlich besetzt. Der Kopf bei kräftiger Entwicklung der linken Mandibel gross, mit tieferen, in den Stirngruben beginnenden, die Schläfen bogenförmig umschreibenden Furchen, tieferer Querfurche auf dem Scheitel und bei directer Ansicht von oben hinter der Fühlerwurzel bemerkbarer Einbuchtung der Seitenrandleiste der Stirne. Die linke Mandibel bei grossköpfigen Stücken nach oben in eine höhere Lamelle erweitert, die in der Mitte der Mandibel unter einem wenig stumpfen oder fast rechten Winkel gegen die Spitze derselben abfällt, so dass eine knieförmige Ecke

gebildet wird. Der obere Rand der Lamelle ist oft etwas wellig gekerbt oder hinter der knieförmigen Ecke in eine viel kleinere stumpfe Ecke erhoben. Bei kleinköpfigen Stücken ist die Erweiterung der linken Mandibel viel niedriger und fällt nach vorne unter einem sehr stumpfen Winkel oder bogenförmig ab, oder die linke Mandibel ist fast einfach. Aber auch in diesem Falle ist der Kopf viel breiter als bis zum Vorderrande des Clypeus lang. Die Stirne zwischen den Eindrücken und der Scheitel fein chagriniert. Die Fühler bei grossköpfigen Stücken schlank, ihre Glieder ziemlich gestreckt, bei kleinköpfigen Stücken die Fühler kürzer und gedrungener, ihre Glieder vom vierten an oblong. Der Halsschild herzförmig, breiter als lang, an den Seiten im vorderen Drittel ziemlich stark gerundet, hinter der Mitte ausgeschweift verengt, am Vorderrande in sehr flachem Bogen ausgeschnitten, an der Basis gegen die Hinterecken jederseits mehr oder weniger abgeschrägt, die scharfen Hinterecken infolge davon nicht ganz rechtwinkelig, sondern in der Anlage etwas stumpfwinkelig. Der Seitenrand des Halsschildes in seiner ganzen Länge gleichmässig und sehr schmal leistenförmig abgesetzt, vor den Hinterecken mit einigen sehr feinen, unter sehr starker Lupenvergrößerung meist deutlich erkennbaren Kerbzähnen. Vor der Basis des Halsschildes eine gleichmässig tiefe, in der Mitte nicht unterbrochene bogenförmige Querfurche. Die wohl ausgebildete, den Vorderrand nicht erreichende vertiefte Mittellinie des Halsschildes wird hinten durch die bogenförmige Querfurche begrenzt. Die Scheibe des Halsschildes erscheint auch unter stärkster Lupenvergrößerung ziemlich glatt und nur hinter der Bogenfurche schwach chagriniert. Die Flügeldecken oblong, mit bogenförmig gerundetem Schulterrand, an den Seiten sehr schwach gerundet, leicht gewölbt, innen in sehr seicht vertieften Streifen, aussen in mehr oder weniger verworrenen Reihen fein punktirt, im Grunde maschig genetzt, unter starker Lupenvergrößerung deutlich chagriniert erscheinend. Der Seitenrand der Flügeldecken im vorderen Drittel sehr fein gezähnt. Länge 1·8—2·4 mm. Südwestfrankreich. Von J. Duval nach Stücken von Bordeaux und Toulouse beschrieben. Fauvel (Faune gallo-rhén., Catalogue, p. 7) führt als weitere Fundorte auf: Montreuil-Belfroy, Morthemer, Sos, Gers, Ariège, Hautes-Pyrénées, Pyrénées orientales, Agde. Mir liegen zahlreiche Stücke aus dem Département Gers vor.

2. *Anillus Mayeti* Ch. Bris., Ann. Soc. Ent. Fr., 1878, LXII. — Dem *An. coecus* äusserst nahe stehend, schmaler und gestreckter, durchschnittlich auch kleiner, namentlich die Flügeldecken länger, mehr gleich breit und etwas flacher, ihr Schulterrand convexer gerundet, ihre Punktreihen, von welchen höchstens die zwei innersten schwach streifenartig vertieft sind, viel weitläufiger und kräftiger punktirt, die Zwischenräume weitmaschiger mikroskopisch genetzt, auch unter starker Lupenvergrößerung fast glatt erscheinend. Vermuthlich nur Rasse des *coecus*. Länge 1·6—2 mm. Département Hérault. Von Prof. Valéry Mayet bei Agde entdeckt, ausserdem nach brieflicher Mittheilung Prof. Mayet's bei Montpellier, Lodève, Pézenas und Roquebrun.

3. *Anillus convexus* Saulcy, Ann. Soc. Ent. Fr., 1864, p. 255. — Gleichfalls dem *coecus* sehr nahe stehend, der Halsschild im vorderen Drittel

weniger gerundet erweitert, hinter der Mitte seichter ausgeschweift, die Seitenrandkehle desselben hinter der Mitte verflacht erweitert, der Seitenrand selbst hinten etwas mehr aufgebogen, die Flügeldecken mit convexerem, schmaler abgerundetem, in der Anlage rechtwinkeligem Schulterrande, in den Punktreihen weitläufiger und kräftiger punktirt. Von *Mayeti*, mit dem er in der Punktirung der Flügeldecken übereinstimmt, gleichfalls durch die Halsschildbildung und durch die breiteren, gewölbteren Flügeldecken, von *hypogaeus* durch die wie bei den vorhergehenden Arten in der Mitte nach oben winkelig erweiterte linke Mandibel, die gewölbtere Scheibe und die nach hinten verflacht erweiterte Seitenrandkehle des Halsschildes, die gewölbteren Flügeldecken und die viel weitläufiger und kräftiger punktirt Punktreihen derselben verschieden. Vermuthlich nur Rasse des *coecus*. Länge 2—2·5 mm. Pyrenées orientales: Banyuls-sur-Mer, Port-Vendres.

4. *Anillus hypogaeus* Aubé, Ann. Soc. Ent. Fr., 1861, p. 197. — Viel flacher als *coecus*, die linke Mandibel bei kräftiger Entwicklung schon im basalen Drittel nach oben stumpf erweitert, der Halsschild im vorderen Drittel an den Seiten schwächer gerundet, gegen die Basis weniger verengt, auf der vorderen Hälfte der Scheibe mehr oder minder niedergedrückt, die Flügeldecken viel flacher, an den in der Anlage rechtwinkligen Schultern viel schmaler und convexer gerundet, ihre gegen die Spitze erloschenen Punktreihen sämmtlich oder fast sämmtlich streifenartig vertieft und ziemlich dicht punktirt. Länge 1·8—2·3 mm. Provence: Hyères, Fréjus, Saint-Raphael, Grasse, Nizza.

5. *Anillus frater* Aubé, Mat. Cat. Grenier, 1863, p. 4; — var. *florentinus* Dieck, Diagn. n. blind. Käfer, 1869, S. 4, Berl. Ent. Zeitschr., 1869, S. 344; *corsicus* Perris, L'Abeille, VII, 1869, p. 5. — Von den vorhergehenden Arten sehr leicht durch die in der Mitte viel seichtere und durch die vertiefte Mittellinie unterbrochene oder ganz in zwei Basalgrübchen aufgelöste bogenförmige Querfurche vor der Basis des Halsschildes zu unterscheiden. Der Kopf an den Seiten schwächer gerundet als bei den vorhergehenden Arten, oben bis auf den glatten Clypeus fein chagriniert, auf der Stirne vorne mit zwei grübchenförmigen Eindrücken, welche hinten bisweilen durch eine Bogenfurche verbunden sind, wodurch ein leicht erhobenes Mittelfeld abgegrenzt wird. Die in den Stirngrübchen beginnenden Seitenfurchen, durch welche bei den vorhergehenden Arten die Schläfen von der Stirne absondert erscheinen, fehlen gänzlich oder sie sind nur leicht angedeutet. Der obere Rand der linken Mandibel bildet in der Mitte derselben eine stumpfe, bisweilen nur schwach angedeutete Ecke. Die Fühler kurz, ihre vorletzten Glieder wenig länger als breit oder fast kugelig. Der Halsschild breiter als lang, an den Seiten im vorderen Drittel nur sanft gerundet, nach hinten geradlinig oder sanft ausgeschweift verengt, am Vorderrande in sehr flachem Bogen ausgeschnitten, an der Basis gegen die bald scharfen, aber nicht ganz rechtwinkligen, bald mehr oder minder abgestumpften Hinterecken jederseits bald deutlich, bald kaum merklich abgeschrägt, vor der Basis mit einer in der Mitte viel seichteren bogenförmigen Querfurche, welche durch die hinten scharf eingeschnittene, nach vorne erloschene Mittellinie getheilt wird, oder an

Stelle derselben jederseits mit einem Basalgrübchen, welches von der Mittellinie und von den Hinterecken ziemlich gleichweit entfernt ist. Die Seiten des Halsschildes besonders vorne sehr fein gerandet, der Seitenrand unter sehr starker Lupenvergrößerung vor den Hinterecken erkennbar gekerbt. Die im Grunde viel schwächer als der Kopf und die Flügeldecken mikroskopisch genetzte und daher ziemlich glänzende Scheibe des Halsschildes ist mit zerstreuten, sehr seichten und daher nur schwer erkennbaren Punkten besetzt. Die Flügeldecken ziemlich gleich breit, mit ziemlich rechtwinkelig abgerundeter Basalecke, flach gewölbt, mit feinen, seicht streifenartig vertieften Punktreihen, im Grunde erkennbar chagriniert, am Seitenrande gegen die Basalecke bald deutlicher, bald undeutlicher gezähnt. Länge 1·4—1·9 mm. Provence, Ligurien, Mittelitalien, Corsica, Sardinien.

Anillus frater Aubé, *florentinus* Dieck und die aus Corsica und Sardinien stammenden *Anillus* kann ich nur als Formen derselben Art betrachten, welche nach der zuerst beschriebenen Form den Namen *frater* zu führen hat. *Anillus frater* wurde von Raymond bei Fréjus entdeckt. Typische Stücke von Fréjus liegen mir nicht vor. Aber ohne Zweifel sind die in den Sammlungen als *frater* verbreiteten *Anillus* von Nizza und Villeneuve (Alpes maritimes) richtige *frater*. Nach diesen Stücken ist *frater* die kleinste und gedrungenste Form. Der Kopf breit, ohne Stirnfurchen, aber vorne mit zwei meist isolirten Stirngrübchen, von welchen zwei bald deutliche, bald erloschene, fein eingeschnittene Linien divergirend nach vorne verlaufen. Sind die beiden Grübchen hinten mit einander verbunden, so entsteht die von Aubé angegebene „dépression en fer à cheval ouverte en avant et qui fait ressortir le front sous la forme d'un gros tubercule arrondi“. Die Fühler kurz, ihre mittleren Glieder wenig länger als breit, die vorletzten noch kürzer oder kugelig. Der Halsschild im Verhältnisse zu den Flügeldecken breit, wenig schmaler als diese, nur vor der Basis mit kurzer, fein eingeschnittener Mittellinie. Die Flügeldecken nur etwa 1½ mal so lang als zusammengenommen breit, hinten gemeinsam breit abgerundet, ihre Punktreihen sehr fein und nur äusserst schwach streifenartig vertieft. Länge 1·4—1·5 mm.

Der im Parke von Pratolino bei Florenz am Rande eines Weihers unter Steinen entdeckte *An. florentinus* Dieck unterscheidet sich nach Dieck von *frater* durch bedeutendere Grösse, längere Fühler, das Vorhandensein flacher Stirnfurchen und durch weiter nach vorne verlängerte Mittellinie des Halsschildes. Dem ist nach zahlreichen Stücken von Pratolino hinzuzufügen, dass *florentinus* namentlich schmaler und gestreckter ist als *frater*. Der Kopf ist im Verhältnisse zum Halsschilde, der Halsschild im Verhältnisse zu den Flügeldecken schmaler als bei *frater*, die Flügeldecken sind meist wesentlich länger und schmaler als bei diesem und hinten weniger breit abgerundet, ihre Punktreihen sind viel deutlicher und regelmässiger streifenartig vertieft. Die von den Stirngrübchen parallel nach hinten verlaufenden, sehr seichten Stirnfurchen enden hinten meist in einem schwachen Grübchen, oft sind sie aber nur so schwach angedeutet, dass die Stirnsculptur kaum von der des typischen *frater* differirt. Die Fühlerlänge steht in Correlation zur Grösse der Individuen. Bei grösseren Stücken sind die Fühler wesentlich länger und gestreckter als bei *frater* und

ihre vorletzten Glieder sind deutlich länger als dick, bei kleineren Stücken sind die Fühler kürzer und ihre vorletzten Glieder mehr kugelig. Die vertiefte Mittelinie des Halsschildes ist auch bei vielen *florentinus* auf der vorderen Hälfte der Scheibe gänzlich erloschen. *Anillus florentinus* liegt mir auch in zahlreichen, namentlich von Prof. Fiori gesammelten Stücken von verschiedenen Orten der Provinz Emilia und in einem von Dr. Gestro auf dem Gran Sasso d'Italia aufgefundenen Stücke von den Abruzzen vor. Bei dem letzteren sind Stirnfurchen kaum angedeutet, doch sind die Stirngrübchen hinten durch eine feine eingeschnittene Bogenlinie mit einander verbunden.

Unter den ligurischen *Anillus*, welche namentlich von Herrn Dodero zahlreich in der Umgebung von Genua gesammelt wurden (*genuensis* Reitt. i. l.), stimmen die meisten in der Körperform mit *florentinus* überein, doch finden sich unter denselben auch breitere und gedrungene Stücke, welche von *frater* nur durch regelmässigeren und deutlicher ausgeprägte Punktstreifen der Flügeldecken zu unterscheiden sind. Die Grösse der ligurischen *Anillus* ist sehr variabel und schwankt zwischen 1.4—1.7 mm. Es zeigt somit *An. florentinus* in Ligurien die ausgesprochensten Uebergänge zu *frater*.

Die von Perris gegebene comparative Beschreibung des von Raymond auf Corsica entdeckten *Anillus corsicus* Perris lautet: „Cet *Anillus* ne peut se comparer qu'au *frater*, mais il en diffère par plusieurs caractères. Il est généralement plus petit, relativement plus large et moins luisant. Le devant du front n'est pas marqué d'une impression en fer à cheval faisant ressortir comme un gros tubercule arrondi; il est marqué de deux sillons fins, nets, assez profonds et divergents d'arrière en avant. Le prothorax, plus large antérieurement, paraît ainsi plus cordiforme.“ Von den mir als *corsicus* Perris vorliegenden, in der Grösse zwischen 1.3—1.7 mm schwankenden Stücken von Corsica sind nur die kleinsten etwas kleiner als der typische *frater*, von diesem aber keineswegs durch breitere, sondern durch schmälere und gestrecktere Körperform und die wie bei *florentinus* regelmässig ausgebildeten Punktstreifen der Flügeldecken verschieden. Es passt daher auf dieselben die Beschreibung des *corsicus* Perris nur unter der Voraussetzung, dass Perris schmale *florentinus* für den typischen *frater* angenommen hat. Die „sillons“ der Vorderpartie der Stirne, welche Perris im Gegensatz zu der von Aubé für *frater* angegebenen „dépression en fer à cheval ouverte en avant et qui fait ressortir le front sous la forme d'un tubercule arrondi“ als spezifischen Charakter des *corsicus* betrachtet, sind die unter *frater* besprochenen kurzen, eingeschnittenen, von den Stirngrübchen divergierend nach vorne verlaufenden Linien. Zwischen den toskanisch-ligurischen *florentinus* und den corsischen *Anillus* ist absolut kein durchgreifender Unterschied zu finden. Als *An. sardous* Dieck i. l. erhielt ich Stücke aus Sardinien, die mit den kleinsten corsischen Stücken vollkommen übereinstimmen.

6. *Anillus abnormis* John Sahlbg. in diesen „Verhandlungen“, Bd. I, 1900, S. 137. — Von allen vorhergehenden Arten sehr leicht durch die nicht in regelmässige Reihen geordnete, sondern verworrene Punktirung der Flügeldecken zu unterscheiden. Der Kopf etwas breiter als bis zum Vorderrande des Clypeus

lang, an den Seiten wie bei *frater* nur mässig gerundet, oben bis auf den glatten Clypeus fein chagriniert, auf der Stirne vorne mit zwei tiefen grubchenförmigen Eindrücken, die sich nach hinten nicht furchenartig verlängern, die Schläfen daher nicht von der Stirne gesondert. Die linke Mandibel bei dem einzigen bekannten Stücke einfach. Die Fühler kurz, ihre Glieder vom vierten bis zum zehnten nahezu kugelig, die vorletzten fast breiter als lang. Der Halsschild im Umriss fast wie bei *coecus*, an den Seiten im vorderen Drittel daher viel stärker gerundet und hinter der Mitte viel stärker ausgeschweift verengt als bei *frater*, mit scharf rechtwinkeligen Hinterecken und gerade abgestutzter Basis, vor der Basis mit vollständiger, in der Mitte wenig seichterer bogenförmiger Querfurche, vor derselben mit feiner, auf der vorderen Hälfte gänzlich erloschener Mittellinie, auf der ziemlich glänzenden, nur erloschen chagrinierten Scheibe mit spärlichen sehr feinen Pünktchen. Vor den Hinterecken zeigt der Seitenrand des Halsschildes ein äusserst kleines Kerbzähnnchen. Die Flügeldecken im Umriss fast wie bei *coecus*, aber viel flacher, mit viel breiter als bei *frater* gerundetem Schulterrande, auf dem Rücken depress, im Grunde chagriniert, spärlich und verworren punktiert, auf dem Rücken mit schwacher Andeutung von zwei streifenartigen Furchen, in welchen die Punkte hie und da etwas gereiht erscheinen. Der Seitenrand der Flügeldecken ist bis über das vordere Drittel deutlich gezähnt. Länge 1·7 mm. Korfu. Prof. John Sahlberg war so gütig, mir das einzige Stück der von ihm entdeckten Art zur Ansicht vorzulegen.

Subgen. *Geocharis* Ehl.

Geocharis Ehlers, Deutsche Entom. Zeitschr., 1883, S. 31; *Anillus* Subg. *Geocharis* Bedel, Cat. rais. Col. du Nord de l'Afrique, 1896, p. 80 (L'Abeille, XXVIII, 1892—1896, Sep.).

7. *Anillus Masinissa* Dieck, Diagn. n. blind. Käfer, 1869, S. 4, Berl. Ent. Zeitschr., 1869, S. 343; *Massinissa* Bedel, Cat. rais. Col. du Nord de l'Afrique, 1896, p. 80, 81. — Durch die gestreckte Körperform, dem im Verhältnisse zum Halsschilde schmalen Kopf, den langen, herzförmigen, vorne gegen den Seitenrand gewölbten, am Vorderrande gerade abgestutzten, an den Vorderecken abgerundeten Halsschild und die gestreckten, in wenig regelmässigen Reihen punktierten Flügeldecken leicht kenntlich. Bräunlichroth mit röthlichgelben Fühlern und Beinen, oben nur mässig glänzend. Der Kopf oval, viel schmaler als der Halsschild, bis zum Vorderrande des Clypeus so lang als breit, an den Seiten nur leicht gerundet, im Grunde mikroskopisch genetzt, unter starker Lupenvergrößerung deutlich chagriniert, auf der Stirne vorne mit zwei Grübchen, hinter denselben oft mit einem zweiten Paare schwächerer Grübchen. Die hintereinander stehenden Grübchen sind bisweilen seicht verbunden. Schläfenumschreibende, hinten nach aussen gebogene Stirnfurchen fehlen, der Scheitel ist aber leicht quer eingeschnürt. Die Fühler kurz, ihre mittleren Glieder wenig länger als dick, die vorletzten oval oder kugelig. Der Halsschild wenig schmaler als die Flügeldecken, fast ebenso lang als breit, herzförmig, an den äusserst schmal

gerandeten Seiten bis hinter die Mitte gerundet, hinten ziemlich stark ausgeschweift verengt, am Vorderrande gerade abgestutzt, mit abgerundeten, nicht vortretenden Vorderecken, an der Basis gegen die scharf rechtwinkeligen, lang abgesetzten Hinterecken jederseits mehr oder minder abgeschragt, auf der Scheibe mit fein eingeschnittener, meist ziemlich weit nach vorne reichender Mittellinie, vor der Basis mit einer jederseits mehr oder minder grubig vertieften, in der Mitte seichteren, winkelig bogenförmigen Querfurche. Die vorne gegen den Seitenrand gewölbt abfallende Scheibe des Halsschildes überall mikroskopisch genetzt, unter starker Lupenvergrößerung erkennbar chagriniert und überdies spärlich mit sehr feinen Punkten besetzt. Der Seitenrand des Halsschildes zeigt vor den Hinterecken meist nur ein deutliches Kerbzähnen. Die Flügeldecken mehr als $1\frac{1}{2}$ mal so lang als zusammengenommen breit, ziemlich gleichbreit, an den Seiten nur sehr schwach gerundet, mit breit gerundetem Schulterrande, ziemlich gewölbt, in wenig regelmässigen, hie und da seicht vertieften, gegen die Spitze erlöschenden Reihen punktirt, im Grunde zarter mikroskopisch genetzt als der Vorderkörper und daher unter starker Lupenvergrößerung weniger deutlich chagriniert. Der Seitenrand der Flügeldecken im vorderen Drittel sehr fein und nur unter sehr starker Lupenvergrößerung erkennbar gezähnt. Von der typischen, 1·7—2 mm langen Form von Tanger, die mir in 14 Exemplaren vorliegt, differirt ein von Herrn Max Korb bei Ciclana in Andalusien aufgefundenes Stück aus der Sammlung Reitter's durch bedeutendere Grösse (Länge 2·1 mm), wesentlich gestrecktere Körperform, längere Fühler und namentlich durch viel gestrecktere, fast vollkommen parallelseitige Flügeldecken. Sollten weitere Stücke von Andalusien in gleicher Weise von der typischen Form differiren, so wäre eine andalusische Rasse zu unterscheiden, für welche ich den Namen var. *Korbi* vorschlage. Länge 1·7 bis 2·1 mm. Marocco, Andalusien. Von Dr. Dieck bei Tanger im Jänner 1869 auf etwas sandigem Thonboden unter tiefliegenden Steinen in Gesellschaft von *Typhlocharis silvanoides* Dieck entdeckt.

8. *Anillus cordubensis* Dieck, Diagn. n. blind. Käfer, 1869, S. 4; Berl. Ent. Zeitschr., 1869, S. 344. — Viel kleiner als *Masinissa*, auf der ganzen Oberseite ziemlich stark glänzend. Der Kopf breiter, nur wenig schmaler als der Halsschild, an den Seiten vor der Basis gerundet erweitert, der Halsschild kürzer, breiter als lang, an den Seiten vor der Mitte stärker gerundet, vorne gegen den Seitenrand weniger gewölbt, auf der Scheibe wie der Kopf mikroskopisch genetzt, aber selbst unter sehr starker Lupenvergrößerung kaum erkennbar chagriniert und höchstens mit Spuren zerstreuter Pünktchen, die Flügeldecken weniger gestreckt, an den Seiten mehr gerundet, auf dem zart chagrinierten Grunde fast ohne erkennbare Punktirung. Länge 1·3—1·5 mm. Andalusien. Von Dr. G. Dieck in der Sierra de Cordoba Anfangs März unter einem tiefliegenden Steine entdeckt. Die Art liegt mir in acht von Ehlers bei Posadas westlich von Cordoba gesammelten Stücken aus der Sammlung des Herrn Neervoort van de Poll, in einem gleichfalls von Ehlers stammenden, mit dem Fundorte „Dehesa la Plata Cordoba“ bezettelten Stücke aus der Sammlung Heyden's und in einem von Korb bei Ciclana aufgefundenes Stücke aus der Sammlung Reitter's vor.

Subgen. **Pseudanillus** Bedel.

Anillus Subgen. *Pseudanillus* Bedel, Cat. rais. Col. Nord de l'Afrique, 1896, p. 80 (L'Abeille, XXVIII, 1892—1896).

9. *Anillus Magdalенаe* Abeille de Perrin, L'Échange, X, 1894, p. 91, Bedel, Cat. rais. Col. Nord de l'Afrique, 1896, p. 80, 81; *Microtyphlus Theryi* Guilleb., Ann. Soc. Ent. Fr., 1897, Bull. 222. — Äusserst klein, bräunlichgelb, auf der ganzen Oberseite mikroskopisch genetzt, unter starker Lupenvergrösserung erkennbar chagriniert und daher nur matt glänzend. Der Kopf fast ebenso breit wie der Halsschild, viel breiter als lang, an den Seiten stumpf gerundet erweitert, hinter der Fühlerwurzel ohne Seitenleiste, im Grunde tief in engen polygonalen Maschen genetzt, auf der Stirne mit zwei seichten Längsfurchen, welche einen gewölbten, kaum erkennbar chagrinierten Zwischenraum einschliessen. Die Fühler kurz, ihr 3.—10. Glied kugelig. Der Halsschild nicht oder nur sehr wenig schmaler als die Flügeldecken, breiter als lang, am Vorderrande gerade abgestutzt, an den Seiten im vorderen Drittel mässig gerundet, nach hinten geradlinig oder sehr sanft ausgeschweift verengt, mit scharf rechtwinkligen oder etwas spitz nach aussen vorspringenden Hinterecken, auf der ebenso tief und engmaschig wie der Kopf mikroskopisch genetzten, leicht gewölbten Scheibe höchstens mit einem Rest einer äusserst fein vertieften Mittellinie, vor der Basis mit einer in der Mitte viel seichteren Bogenfurchen, die bisweilen auf zwei seitliche Eindrücke reducirt ist, hinter dem Vorderrande ohne Andeutung eines bogenförmigen Eindruckes, an den Seiten äusserst schmal gerandet. Die Flügeldecken etwa doppelt so lang als der Halsschild, parallelseitig, mit fast rechtwinklig abgerundetem Schulterrande, hinten gemeinsam abgerundet, leicht gewölbt, weniger tief mikroskopisch genetzt als der Vorderkörper, in der als feine Chagriniertung unter der Lupe erscheinenden Netzung ohne Spur von Punkten. Länge 1 mm. Algier. Von Herrn A. Théry bei Saint-Charles entdeckt. Nach den von Herrn Théry gütigst zur Ansicht gesandten Typen sind *Anillus Magdalенаe* Ab. und *Microtyphlus Theryi* Guilleb. identisch.

3. Gattung. **Typhlocharis**.

Typhlocharis Dieck, Diagn. n. blind. Käfer, 1896, S. 6; Berl. Ent. Zeitschr., 1869, S. 351; Abeille de Perrin, Ann. Soc. Ent. Fr., 1874, CCXXIII; Ehlers, Deutsche Entom. Zeitschr., 1883, S. 30.

Anillus Subgen. *Typhlocharis* Bedel, Cat. rais. Col. du Nord de l'Afrique, 1896, p. 80 (L'Abeille, XXVIII, 1892—1896).

Dieck stellte diese Gattung unter die Cucujiden in die Nähe von *Laemophloeus*. Abeille de Perrin machte auf Grund genauerer Untersuchungen Pandellé's ihre Carabidennatur und ihre Verwandtschaft mit *Anillus* bekannt. Ehlers gab in seiner Arbeit „Ueber blinde Bembidien“ (Deutsche Entom. Zeitschr., 1883, S. 30—32) eine die Mundtheile eingehend berücksichtigende Gattungs-

charakteristik, auf welche hier verwiesen wird. Bedel vereinigte *Typhlocharis* als Untergattung mit *Anillus*; doch ist *Typhlocharis* eine vollkommen berechnete, schon durch die Körperform und Sculptur ausreichend charakterisirte Gattung.

Der Körper auffällig gestreckt, schmal und gleich breit. Der Kopf wenig schmaler als der Halsschild, jederseits mit einer sehr feinen, nach hinten und unten gerichteten Seitenleiste, auf der Stirne vorne mit zwei grubchenförmigen Eindrücken, auf dem Scheitel mit einer Quersfurche. Die Fühler kurz, gegen die Spitze ein wenig verdickt. Der in der Breite den Flügeldecken nahezu gleichkommende Halsschild länglich viereckig, nach hinten nicht oder nur sehr schwach verengt, mit abgerundeten oder als kleines Zähnchen vorspringenden Hinterecken, auf der Scheibe mit zwei sehr seichten, parallelen oder nach vorne leicht divergirenden Längsfurchen, vor der Basis ohne bogenförmige Quersfurche oder nur mit sehr schwacher Andeutung einer solchen. Die Flügeldecken gestreckt, parallelsseitig, hinten gemeinsam abgerundet, auf dem Rücken mit einer seitlichen, vor der Spitze endigenden Längsfurche, durch welche die in fast senkrechter Wölbung abfallenden Seiten von der Rückenfläche gesondert werden. Das Prosternum vor den Vorderhüften ausserordentlich lang.

Die Gattung gehört dem westlichsten Mittelmeergebiete an und ist in Spanien durch zwei, in Marocco durch eine Art vertreten.

* * *

1. Die Flügeldecken am Hinterrande sehr deutlich gezähnt . . . 1. *baetica*
- Die Flügeldecken am Hinterrande nicht gezähnt 2
2. Die Oberseite sehr zart chagriniert. Kopf und Halsschild glanzlos, die Flügeldecken ziemlich stark glänzend 2. *Diecki*
- Die ganze Oberseite feinkörnig chagriniert und glanzlos. Die Flügeldecken weniger feinkörnig als der Vorderkörper chagriniert . . . 3. *silvanoides*

1. *Typhlocharis baetica* Ehlers, Deutsche Entom. Zeitschr., 1883, S. 31. — Sehr schmal und gleich breit, bräunlichroth oder bräunlichgelb, spärlich mit feinen, aufstehenden, nicht sehr kurzen Härchen besetzt, fein chagriniert, Kopf und Halsschild glanzlos, die Flügeldecken etwas glänzend. Der Kopf wenig schmaler als der Halsschild, matt chagriniert, auf der Stirne vorne mit zwei grubchenförmigen Eindrücken, auf dem Scheitel mit ziemlich kräftiger Quersfurche. Die Fühler kurz, gegen die Spitze deutlich verdickt, ihre Glieder vom fünften zum zehnten etwas an Breite zunehmend und wenigstens die vorletzten in gewisser Richtung quer. Der Halsschild so breit oder wenig schmaler als die Flügeldecken, viel länger als breit, vollkommen parallelsseitig oder schwach nach hinten verengt, gegen die Vorder- und Hinterecken leicht gerundet, in den Hinterecken meist mit einem sehr kleinen Zähnchen, vor denselben an dem äusserst schmalen Seitenrande mehr oder minder deutlich gekerbt, auf der Scheibe mit zwei sehr seichten, parallelen, meist wenig über die Mitte reichenden und auch nach hinten verkürzten Längsfurchen, zwischen denselben bisweilen mit zwei

ähnlichen, sehr seichten Längsfurchen, die dann eine sehr flache, nach vorne und hinten verkürzte Mittelrippe einschliessen, im Grunde ganz matt chagriniert und ausserdem weitläufig mit seichten, oft sehr deutlichen, bisweilen aber erloschenen Punkten besetzt. Oft zeigt der Halsschild eine kurze, sehr fein vertiefte, oder aber eine sehr fein erhabene Mittellinie. Die Flügeldecken mehr als $1\frac{1}{2}$ mal bis doppelt so lang als zusammengenommen breit, vollkommen paralleseitig, hinten gemeinsam stumpf zugerundet, an der Naht mit einem kleinen einspringenden Winkel, am Seitenrande sägeartig gezähnt, am Hinterrande jede mit 4—8 längeren, mehr dornförmigen Zähnen, auf dem Rücken mit einer seitlichen, gegen die Spitze verkürzten Längsfurche, welche aussen längsfaltig von dem Innenrande der senkrecht abfallenden Seiten begrenzt wird, im Grunde weniger tief und weniger engmaschig mikroskopisch genetzt als der Vorderkörper und viel glänzender, aber unter starker Lupenvergrößerung deutlich flachkörnig chagriniert. Länge 1—1.8 mm. Südspanien. Von Ehlers in den Gebirgen von Cordoba im Jänner entdeckt. Mir liegt die Art in neun von Ehlers bei Posadas, westlich von Cordoba, gesammelten Stücken aus der Sammlung des Herrn Neervoort van de Poll vor.

2. *Typhlocharis Diecki* Ehlers, Deutsche Entom. Zeitschr., 1883, S. 31.

— Von den kleinsten Stücken der *baetica* hauptsächlich durch den nicht gezähnelten Hinterrand der Flügeldecken, von *silvanoides* durch geringere Grösse, breiteren Kopf, kürzeren Halsschild und weniger gestreckte, viel zarter und ganz flachkörnig chagrinierte, glänzende Flügeldecken verschieden. Die Oberseite mit kürzeren aufstehenden Härchen besetzt als bei *baetica*. Kopf und Halsschild glanzlos, die Flügeldecken ziemlich glänzend. Halsschild und Flügeldecken kürzer als bei *baetica*, die letzteren an der Spitze breit in gemeinsamem Bogen abgerundet, an den Seiten sehr fein und nur mikroskopisch erkennbar sägeartig gezähnt, am Hinterrande glatt. Länge 1 mm. Spanien. Von Prof. Perez Arcas im nördlichen Spanien bei Cascante in der Provinz Soria entdeckt. Exemplare vom typischen Fundorte liegen mir nicht vor, doch passt die von Ehlers gegebene Diagnose der *Typhlocharis Diecki* bis auf die Angabe „*elytris ad sulci finem in margine postico leviter sinuatis*“ auf ein von Reitter als *Diecki* mitgetheiltes Stück von Cartagena (Simon). Sollte die hier als *Diecki* angenommene südspanische *Typhlocharis* von der nordspanischen verschieden sein, so würde ich für die erstere den Namen *Simoni* proponiren. Es scheint mir nicht überflüssig, die Ehlers'sche Diagnose der *Typhlocharis Diecki* hieher zu setzen. Sie lautet:

„*Testacea, parallela, coriacea, vix pilosa; capite magno; thorace in margine anteriore integro, lateribus edenticulatis, in angulo posteriore utrinque spina minima extus vergente; elytris parallelis, in humeris obtusis perparum denticulatis, ad sulci finem in margine postico leviter sinuatis. Long. 1 mm.*“

3. *Typhlocharis silvanoides* Dieck, Diagn. n. blind. Käfer, 1869, S. 6; Berl. Ent. Zeitschr., 1869, S. 352; Bedel, Cat. rais. Col. du Nord de l'Afrique, 1896, p. 80, 81. — Von den zwei vorhergehenden Arten durch schmälere Kopf und durch die Grundsculptur der Flügeldecken verschieden. Während bei *baetica*

und *Diecki* die mikroskopischen Netzmaschen auf den Flügeldecken ganz flach gedrückte Zwischenräume umschliessen, umschliessen sie bei *silvanoides* auf den Flügeldecken ebenso erhabene runde Körner wie auf dem Vorderkörper. Es ist daher die ganze Oberseite sehr ausgesprochen körnig chagriniert und ziemlich glanzlos. Bräunlichroth, rostroth oder bräunlichgelb, auf der nahezu glanzlosen Oberseite spärlich mit kurzen aufstehenden Härchen besetzt. Der Kopf schmaler als der Halsschild, an den Seiten sanft gerundet, auf der Stirne vorne mit zwei Grübchen, auf dem Scheitel seicht quer eingedrückt, zwischen der sehr feinkörnigen Chagriniertung höchstens mit Spuren spärlicher, sehr seichter Pünktchen. Die Fühler die Hinterecken des Halsschildes nicht oder kaum überragend, gegen die Spitze leicht verdickt. Der Halsschild so breit oder etwas schmaler als die Flügeldecken, viel länger als breit, nach hinten schwach verengt, mit abgerundeten, aber bisweilen mit einem kleinen Zähnen bewehrten Hinterecken, vor denselben am Seitenrande äusserst schwach und nur mikroskopisch erkennbar gekerbt, auf der Scheibe mit zwei sehr seichten, nach vorne und hinten verkürzten Längsfurchen, zwischen denselben bisweilen noch mit zwei weiteren ähnlichen Längsfurchen, im Grunde wie der Kopf sehr feinkörnig chagriniert und ausserdem spärlich mit sehr seichten, oft erloschenen Punkten besetzt. Die Flügeldecken mehr als $1\frac{1}{2}$ mal bis doppelt so lang als zusammengenommen breit, parallelseitig, hinten gemeinschaftlich abgerundet, mit rechtwinkliger Basalecke, auf dem Rücken mit einer seitlichen, gegen die Spitze verkürzten Längsfurche, welche aussen längsfaltig von dem Innenrande der steil abfallenden Seiten begrenzt wird, im Grunde wie der Vorderkörper äusserst dicht, aber etwas gröber gekörnt, zwischen der körnigen Chagriniertung höchstens mit Spuren spärlicher, äusserst seichter Punkte, am Seitenrande sehr fein sägeartig gezähnt, am Hinterrande glatt. Länge 1·2—1·4 mm. Marocco. Von Dieck bei Tanger unter tiefliegenden Steinen in Gesellschaft des *Anillus Masinissa* entdeckt. Nach Dieck „hielt sie sich mehr an der Unterseite der Steine, während jener im Steinloche selbst in oben offenen Gallerien promenirte“.

Carabus italicus nov. var. *Ronchetti*.

Von

Paul Born

in Herzogenbüchsee.

(Eingelaufen am 30. März 1900.)

Diese neue Varietät unterscheidet sich vom typischen *italicus* in mehrfacher Beziehung; auf den ersten Blick zunächst durch seine constant roth- statt grünkupferige oder bronzegrüne Farbe, die bei einzelnen Exemplaren dunkler, bei anderen aber recht lebhaft ist. Höchstens an den Schultern, am aufgebogenen Rande der Flügeldecken zeigen einige Stücke einen grünlichen Schimmer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Ganglbauer Ludwig

Artikel/Article: [Revision der europäisch- mediterranen Arten der blinden Bembidiinen- Genera. 151-184](#)